



# INVISIBLE SHIFT

[mindshiftme.de](https://mindshiftme.de)

*Macht, Maschinen und die Frage,  
wer wir sein wollen*

Hakan Özgür

MindShift Serie — Buch 6

[www.mindshiftme.de](http://www.mindshiftme.de)

© 2026 Hakan Özgür

E-Mail: [yes@mindshiftme.de](mailto:yes@mindshiftme.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Stand: März 2026

*Für alle, die genau hinsehen.*

# Inhalt

## TEIL I: DIE NEUEN MÄCHTE

1. Die unsichtbare Revolution
2. Das Weltspiel – Amerika, China und die Leerstelle Europa
3. Die neuen Herrscher – Tech-Oligarchen und die Macht ohne Mandat
4. Die Ökonomie des Überflusses – und warum sie nicht funktioniert

## TEIL II: DIE ZERSTÖRUNG DER WIRKLICHKEIT

5. Krieg ohne Schlachtfeld
6. Die synthetische Öffentlichkeit
7. Überwachung als Geschäftsmodell
8. Demokratie auf der Intensivstation

## TEIL III: DIE GESTALTUNG

9. Die Rückkehr des Politischen
10. Die Architektur der Freiheit
11. Menschsein in der Maschine
12. Epilog – Brief an eine Welt im Übergang

T E I L I

## **Die neuen Mächte**

*Was gerade passiert – und warum es anders ist als alles davor*

# 1

## Die unsichtbare Revolution

*Oder: Wie eine Handvoll Unternehmen die Machtarchitektur der Welt verschob — und kaum jemand es bemerkte*

---

Im November 2022 veröffentlichte ein Unternehmen in San Francisco ein Sprachmodell. Es hieß ChatGPT. Innerhalb von fünf Tagen nutzten es eine Million Menschen. Innerhalb von zwei Monaten hundert Millionen. Kein Produkt in der Geschichte der Technologie hatte sich schneller verbreitet.

Das war vor dreieinhalb Jahren.

Seitdem hat sich etwas verändert, das größer ist als eine App, größer als eine Branche, größer als ein Markt. Es hat sich die Architektur der Macht verschoben. Nicht durch Krieg, nicht durch Revolution, nicht durch eine demokratische Wahl. Sondern durch Code, Kapital und Rechenleistung — und durch die Tatsache, dass diese drei Dinge in sehr wenigen Händen liegen.

Dieses Buch handelt von dieser Verschiebung. Es handelt davon, was sie für die Welt bedeutet — für Staaten, für Demokratien, für die Art, wie wir arbeiten, denken und einander vertrauen. Und es handelt davon, was sie mit uns macht: mit unserem Selbstbild, unserem Sinn, unserer Vorstellung davon, was es heißt, Mensch zu sein.

Aber beginnen wir mit der Verschiebung selbst. Und mit einer einfachen Frage: Wo genau liegt die Macht?

## Die neuen Koordinaten der Macht

Im Jahr 2024 investierten Unternehmen weltweit 252 Milliarden US-Dollar in Künstliche Intelligenz. Das sind 26 Prozent mehr als im Vorjahr. Allein die privaten KI-Investitionen in den USA beliefen sich auf 109 Milliarden Dollar — zwölfmal so viel wie in China und vierundzwanzigmal so viel wie in Großbritannien.

*[Quelle: Stanford HAI, AI Index Report 2025]*

Diese Zahlen klingen abstrakt. Aber sie erzählen eine konkrete Geschichte. Sie erzählen, wo die Infrastruktur der Zukunft gebaut wird und wo nicht. Sie erzählen, wer die Werkzeuge besitzt, mit denen die nächsten Jahrzehnte gestaltet werden — und wer lediglich Nutzer dieser Werkzeuge sein wird.

Um das zu verstehen, muss man drei Ebenen betrachten: die Chips, die Modelle und die Daten. Jede Ebene hat ihre eigene Machtstruktur. Und jede ist konzentrierter, als die meisten Menschen ahnen.

Beginnen wir mit den Chips. Ohne Halbleiter gibt es keine KI. Jedes Modell, das heute Text generiert, Bilder erzeugt oder Entscheidungen vorbereitet, läuft auf Chips, die in einer Halbleiterfabrik gefertigt wurden. Und hier zeigt sich die erste, vielleicht erstaunlichste Konzentration: Ein einziges Unternehmen — die Taiwan Semiconductor Manufacturing Company, TSMC — stellt rund 70 Prozent aller weltweit im Auftrag gefertigten Halbleiter her. Bei fortschrittlichen Chips, den Hochleistungsprozessoren, die KI-Modelle antreiben, liegt der Anteil bei 90 Prozent.

*[Quelle: TrendForce Q4 2025; Counterpoint Research 2025; Taipei Times, März 2026]*

Siebzig Prozent. Das bedeutet: Sieben von zehn Chips, die irgendwo auf der Welt in einen Server, ein Telefon oder ein Auto eingebaut werden, kommen aus den Fabriken eines einzigen Unternehmens auf

einer Insel im Westpazifik. Eine Insel, die zugleich einer der gefährlichsten geopolitischen Brennpunkte der Welt ist.

Das ist keine Marktstatistik. Das ist eine Verwundbarkeit.

## **Die Geschwindigkeit**

Was diese Verschiebung von früheren technologischen Umbrüchen unterscheidet, ist vor allem eines: die Geschwindigkeit.

Die Dampfmaschine brauchte sieben Jahrzehnte, um von James Watts Werkstatt in die Fabriken Manchesters zu gelangen. Die Elektrizität benötigte rund vierzig Jahre, um von der ersten Glühbirne zur flächendeckenden Infrastruktur zu werden. Das Internet verbreitete sich schneller — aber selbst dort vergingen gut zwanzig Jahre, bis es die Arbeitswelt und die öffentliche Sphäre grundlegend verändert hatte.

KI komprimiert diesen Prozess auf Monate.

Im Jahr 2022 konnte das kleinste Sprachmodell, das auf dem MMLU-Benchmark — einem standardisierten Test für Sprachverständnis — mehr als 60 Prozent erreichte, dies nur mit 540 Milliarden Parametern. Zwei Jahre später, im Jahr 2024, erreichte Microsofts Phi-3-mini denselben Wert mit 3,8 Milliarden Parametern. Das ist eine Reduktion um den Faktor 142. Und die Kosten für eine Anfrage an ein Modell auf GPT-3.5-Niveau sanken im selben Zeitraum von 20 Dollar pro Million Tokens auf 7 Cent — ein Rückgang um das 280-fache.

*[Quelle: Stanford HAI, AI Index Report 2025, Kapitel Technical Performance]*

Diese Zahlen beschreiben nicht nur technischen Fortschritt. Sie beschreiben eine Dynamik, für die es in der Geschichte der Technik kein Vorbild gibt. Eine Technologie, die gleichzeitig leistungsfähiger,

kleiner und billiger wird — und das nicht in Jahrzehnten, sondern in Quartalen.

Das hat Konsequenzen, die weit über die Technik hinausreichen. Denn Geschwindigkeit ist nicht neutral. Sie bestimmt, wer sich anpassen kann und wer nicht. Bildungssysteme, die Jahrzehnte für Reformen brauchen, können mit einer Technologie, die sich alle sechs Monate verdoppelt, nicht Schritt halten. Arbeitsmärkte, die auf stabile Berufsbiographien ausgelegt sind, werden von einer Kraft überrollt, die schneller neue Fähigkeiten erzeugt als Menschen sie erlernen können. Regierungen, die Jahre brauchen, um Gesetze zu verabschieden, regulieren eine Welt, die es zum Zeitpunkt der Verabschiedung bereits nicht mehr gibt.

Geschwindigkeit ist, in diesem Kontext, eine Form von Macht. Wer schneller ist, definiert die Spielregeln. Wer langsamer ist, lebt nach Regeln, die andere geschrieben haben.

## **Die unsichtbare Schwelle**

Es gibt einen Moment in der jüngeren Geschichte, der diese Verschiebung auf eine stille, fast unheimliche Weise illustriert. Im November 2024 — genau zwei Jahre nach dem Start von ChatGPT — übertraf die Menge KI-generierter Inhalte im Internet erstmals die Menge menschengemachter Inhalte. Im Mai 2025 lag der Anteil synthetischer Inhalte bei 52 Prozent.

*[Quelle: EU-Parlamentsbericht EPRS 2025; referenziert in Stanford AI Index 2025]*

Dieser Moment wurde kaum bemerkt. Es gab keine Schlagzeilen, keine Debatten, keinen politischen Alarm. Und vielleicht ist genau das die beunruhigendste Eigenschaft dieser Revolution: Sie ist unsichtbar. Sie vollzieht sich nicht in Fabriken, nicht auf Schlachtfeldern, nicht in Parlamenten — sondern in den

Datenzentren und auf den Bildschirmen, vor denen wir jeden Tag sitzen.

Wir spüren sie. In der Art, wie sich Suchergebnisse verändern. In der Art, wie Texte klingen, die wir lesen, ohne zu wissen, ob ein Mensch sie geschrieben hat. In der Art, wie unsere Kolleginnen und Kollegen plötzlich schneller arbeiten und wir uns fragen, ob wir mithalten können. In dem vagen Gefühl, dass sich etwas Grundlegendes verschiebt — ohne dass wir genau benennen könnten, was es ist.

Aber wir sehen sie nicht. Und das unterscheidet sie von früheren Umbrüchen. Die Dampfmaschine war laut. Die Elektrizität erleuchtete Städte. Das Internet verband Bildschirme. KI verändert die Struktur der Information selbst — und damit die Grundlage, auf der wir die Welt verstehen.

## **Macht als Struktur, nicht als Absicht**

In den öffentlichen Debatten über Künstliche Intelligenz dominieren zwei Erzählungen. Die eine warnt vor einer dämonischen Technologie, die außer Kontrolle gerät — Terminator-Szenarien, Superintelligenz, existenzielle Risiken. Die andere feiert eine Wundermaschine, die alle Probleme löst — Krankheiten heilt, Armut beseitigt, die Produktivität in ungeahnte Höhen treibt.

Beide Erzählungen sind bequem, weil sie einfach sind. Und beide verfehlen das Wesentliche.

Die wichtigste Frage über KI ist keine technische Frage. Es ist keine Frage darüber, ob Maschinen „denken“ können oder wann sie uns „übertreffen“ werden. Die wichtigste Frage ist eine politische: Wer kontrolliert diese Systeme? Wem nützen sie? Und wer entscheidet über die Regeln?

Hannah Arendt unterschied in ihrem Essay „Macht und Gewalt“ von 1970 zwischen zwei Formen von Einfluss. Gewalt, schrieb sie, ist instrumentell – sie braucht Werkzeuge und zerstört. Macht hingegen entsteht, wenn Menschen gemeinsam handeln. Sie ist nie das Eigentum eines Einzelnen; sie gehört einer Gruppe und besteht nur, solange die Gruppe zusammenhält.

*[Hannah Arendt, Macht und Gewalt, 1970]*

Was wir heute erleben, passt in keines von Arendts Szenarien – und macht ihren Rahmen gerade dadurch produktiv. KI ist keine Gewalt im klassischen Sinn. Sie zerstört nicht mit Waffen. Aber sie ist auch keine Macht im Arendt'schen Sinn, weil sie nicht aus gemeinsamem Handeln entsteht. Sie entsteht aus Infrastruktur, aus Eigentum, aus der Kontrolle über die Werkzeuge, mit denen Wirklichkeit produziert wird.

Man könnte es eine dritte Kategorie nennen: strukturelle Macht. Die Macht, die nicht in Handlungen sichtbar wird, sondern in der Architektur der Systeme, die Handlungen ermöglichen oder verhindern. Michel Foucault beschrieb etwas Ähnliches, als er über das Panoptikum schrieb – ein Gefängnis, in dem die Insassen sich jederzeit beobachtet fühlen, auch wenn gerade niemand hinsieht. Die Macht wirkt nicht durch den Blick, sondern durch die Architektur. KI ist diese Architektur. Sie entscheidet, welche Inhalte wir sehen, welche Bewerbungen durchkommen, welche Kreditanträge genehmigt werden, welche medizinischen Diagnosen vorgeschlagen werden. Sie tut das nicht, weil jemand es böse meint. Sie tut es, weil die Struktur so gebaut ist.

*[Michel Foucault, Überwachen und Strafen, 1975]*

## Was dieses Mal anders ist – und was nicht

Es gibt eine verständliche Versuchung, jede neue Technologie als „einzigartig“ zu betrachten. Die Geschichte der Technik ist voll von Momenten, in denen Menschen glaubten, alles ändere sich – und in denen sich dann vieles als Wiederholung erwies.

Als der Buchdruck im 15. Jahrhundert Europa erreichte, fiel innerhalb weniger Jahrzehnte das Monopol der Kirche über die Verbreitung von Wissen. Die Reformation, die wissenschaftliche Revolution, die Entstehung einer gebildeten Öffentlichkeit – all das wäre ohne die Druckerpresse nicht möglich gewesen. Und doch folgten auf die Befreiung des Wissens auch Religionskriege, Propaganda und die Manipulation von Massen.

Als die Atomphysik Mitte des 20. Jahrhunderts eine neue Energiequelle und eine neue Waffe hervorbrachte, verschob sich die geopolitische Ordnung der Welt innerhalb weniger Jahre. Die Bombe schuf die bipolare Welt des Kalten Krieges, das Gleichgewicht des Schreckens, die Logik der Abschreckung. Aber sie schuf auch eine Form internationaler Kooperation – Abrüstungsverträge, Rüstungskontrolle, diplomatische Kanäle –, die ohne den gemeinsamen Schrecken nie entstanden wären.

Was ist an KI anders? Was wiederholt sich, und was ist neu?

Drei Dinge sind strukturell verschieden.

**Erstens die Allgegenwart.** Atomwaffen besaßen wenige Staaten. Das Internet erreichte Milliarden Menschen, aber als Kommunikationsmedium. KI durchdringt alles gleichzeitig – Arbeit, Gesundheit, Bildung, Militär, Unterhaltung, Politik, persönliche Beziehungen. Es gibt keinen Lebensbereich, der unberührt bleibt.

**Zweitens die Unsichtbarkeit.** Frühere Technologien waren sichtbar. Man konnte eine Fabrik sehen, eine Bombe hören, ein Kabel

verlegen. KI wirkt in Schichten, die für das bloße Auge nicht existieren. Die Algorithmen, die unsere Newsfeeds sortieren, unsere Bewerbungen filtern oder unsere Gesundheitsdaten auswerten, sind für die Betroffenen nicht einsehbar. Die Macht ist da, aber sie zeigt sich nicht.

**Drittens die Konzentration.** Das Internet wurde in seinen Anfängen als dezentrale Kraft gefeiert – jeder konnte eine Website bauen, jeder konnte publizieren. KI kehrt diese Logik um. Die Entwicklung leistungsfähiger Modelle erfordert Rechenleistung, Daten und Kapital in einem Ausmaß, das nur eine Handvoll Unternehmen aufbringen kann. Die Macht, die das Internet verteilte, sammelt KI wieder ein.

Diese drei Eigenschaften – allgegenwärtig, unsichtbar, konzentriert – machen KI nicht zur Apokalypse. Aber sie machen sie zu einer Kraft, die anders behandelt werden muss als alles, was ihr vorausging. Eine Kraft, die nicht in den Kategorien des 20. Jahrhunderts verstanden werden kann – weder als reine Bedrohung noch als reine Verheißung.

## **Die Frage hinter der Frage**

Dieses Buch ist kein Technologiebuch. Es ist keine Einführung in Künstliche Intelligenz, kein Handbuch für die digitale Welt, kein Zukunftsorakel.

Es ist ein Buch über Macht und Menschsein. Über die Frage, was passiert, wenn eine Technologie, die alles durchdringt, von sehr wenigen kontrolliert wird. Und über die Frage, die sich daraus für jeden von uns ergibt: Was machen wir damit?

Die MindShift-Reihe hat über fünf Bücher hinweg einen Bogen gespannt – vom Bewusstsein, das die Welt erschafft, über die existenzielle Suche nach Zugehörigkeit, über die sozialen Wirkungen

algorithmischer Systeme, die Frage der beruflichen Identität bis zur Architektur unserer Wahrnehmung. Dieses sechste Buch nimmt die größte Flughöhe. Es blickt auf die Welt als Ganzes — nicht als abstraktes System, sondern als den Ort, an dem wir alle gerade stehen. Im Frühjahr 2026, mitten in einer Zeitenwende, deren Ausgang offen ist.

In den folgenden Kapiteln werden wir die Machtverschiebungen betrachten, die gerade stattfinden: das Ringen zwischen Amerika, China und Europa um die KI-Vorherrschaft. Die neuen Herrscher, die keine Wähler, keine Verfassung und kein Mandat brauchen. Die Ökonomie des Überflusses, die keine Löhne mehr verteilt. Wir werden sehen, wie KI die Natur des Krieges verändert, wie sie die Wirklichkeit synthetisiert, wie sie Demokratie unter Druck setzt.

Und wir werden fragen, was gestaltbar ist. Welche politischen Werkzeuge es gibt. Welche Eigentumsformen möglich sind. Und was das alles mit uns macht — mit unserem Selbstbild, unserem Sinn, unserer Fähigkeit, in einer Welt zu leben, die sich schneller verändert, als wir sie verstehen können.

Das ist keine Dystopie. Es ist eine Beschreibung.

Und jede Beschreibung beginnt mit der Entscheidung, genau hinzusehen.

---

## Das Weltspiel

*Amerika, China und die Leerstelle Europa*

---

Am 20. Januar 2025, dem Tag der zweiten Amtseinführung von Donald Trump, veröffentlichte ein chinesisches Unternehmen namens DeepSeek ein Sprachmodell. Es hieß R1. Innerhalb einer Woche war es die meistgeladene App in den amerikanischen App Stores — vor ChatGPT.

Die Börsen reagierten. Nvidia, das Unternehmen, das die Chips herstellt, auf denen fast alle westlichen KI-Modelle laufen, verlor an einem einzigen Tag mehr als 600 Milliarden Dollar an Marktwert. Es war der größte Tagesverlust eines einzelnen Unternehmens in der Geschichte der Finanzmärkte.

*[Quelle: CSIS, „DeepSeek, Huawei, Export Controls“, März 2025; Foreign Policy, Februar 2025]*

Die Botschaft war unmissverständlich: Das Rennen um die Künstliche Intelligenz ist kein amerikanisches Monopol. Es ist ein Weltspiel. Und die Spieler spielen nach sehr unterschiedlichen Regeln.

Um zu verstehen, was gerade geschieht, müssen wir drei Modelle betrachten — drei Antworten auf dieselbe Frage: Wie soll die mächtigste Technologie des 21. Jahrhunderts entwickelt, verteilt und kontrolliert werden? Jede Antwort spiegelt nicht nur eine politische Strategie. Sie spiegelt ein Menschenbild.

## **Das amerikanische Modell: Dominanz durch Freiheit**

Die Vereinigten Staaten verfolgen eine klare Linie: Deregulierung, Geschwindigkeit, Vorherrschaft. Am 23. Januar 2025, drei Tage nach seinem Amtsantritt, unterzeichnete Präsident Trump die Executive Order 14179 mit dem Titel „Removing Barriers to American Leadership in Artificial Intelligence“. Sie widerrief alle KI-Regulierungen der Biden-Ära und erklärte die Förderung amerikanischer KI-Dominanz zur Staatsaufgabe.

*[Quelle: Executive Order 14179, 23. Januar 2025, Federal Register]*

Im Juli 2025 folgte der AI Action Plan — 90 politische Positionen auf 25 Seiten, gebaut auf drei Säulen: Innovation beschleunigen, amerikanische KI-Infrastruktur ausbauen, internationale Diplomatie und Sicherheit anführen. Der Präsident unterzeichnete am selben Tag drei weitere Executive Orders: eine zur Förderung des „American AI Technology Stack“, eine zur Beschleunigung von Genehmigungsverfahren für Datenzentren und eine, die er „Preventing Woke AI in the Federal Government“ nannte — eine Anweisung, dass KI-Systeme im Regierungseinsatz „ideologisch neutral“ und „wahrheitssuchend“ zu sein hätten.

*[Quelle: White House AI Action Plan, 23. Juli 2025; Sidley Austin LLP Analyse]*

Im Dezember 2025 ging Trump noch weiter. Eine neue Executive Order richtete sich direkt gegen die KI-Gesetzgebung der Bundesstaaten. Das Justizministerium wurde angewiesen, eine „AI Litigation Task Force“ zu gründen, die bundesstaatliche KI-Gesetze vor Gericht anfechten sollte. Bundesfördermittel wurden an die Bedingung geknüpft, dass Staaten keine KI-Gesetze verabschieden, die der Bundespolitik widersprechen. Ein zuvor im Kongress eingebrachtes Moratorium — ein zehnjähriges Verbot neuer bundesstaatlicher KI-Gesetze — war zwar im Senat gescheitert, aber

die Richtung war klar: Washington wollte die Kontrolle über KI zentralisieren und Regulierung systematisch zurückdrängen.

*[Quelle: Executive Order, 11. Dezember 2025, whitehouse.gov; Paul Hastings LLP Analyse]*

Das alles geschah vor dem Hintergrund einer massiven Investitionswelle. Anfang 2025 kündigte Trump das Stargate-Projekt an: 500 Milliarden Dollar für KI-Infrastruktur über fünf Jahre. Nvidia überschritt im Laufe des Jahres eine Marktkapitalisierung von fünf Billionen Dollar — als erstes Unternehmen der Geschichte. Private KI-Investitionen in den USA erreichten 109 Milliarden Dollar, zwölfmal so viel wie in China.

*[Quelle: Atlantic Council, Januar 2026; Stanford HAI AI Index 2025]*

Das amerikanische Modell lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Der Staat räumt Hindernisse aus dem Weg, das Kapital baut, der Markt entscheidet. Es ist das Modell der negativen Freiheit — Freiheit von Regulierung, Freiheit von staatlicher Einmischung, Freiheit der Unternehmen, schnell und groß zu handeln.

Isaiah Berlin beschrieb diese Form der Freiheit 1958 in seinem Essay „Two Concepts of Liberty“ als das Recht, unbehelligt zu bleiben — das Recht, dass niemand sich einmischt, solange man anderen nicht schadet. Es ist ein mächtiges Prinzip. Es hat Innovation hervorgebracht, die die Welt verändert hat.

*[Isaiah Berlin, Two Concepts of Liberty, 1958]*

Aber es hat einen blinden Fleck. Negative Freiheit fragt nicht, wem die Ergebnisse dieser Freiheit nützen. Sie fragt nicht, was passiert, wenn die Freiheit einiger weniger die Wahlmöglichkeiten vieler anderer einschränkt. Und sie fragt nicht, ob eine Gesellschaft, in der fünf Unternehmen mehr Einfluss haben als die meisten Regierungen, noch eine freie Gesellschaft ist.

## **Das chinesische Modell: Kontrolle durch Strategie**

China verfolgt einen anderen Weg. Hier lenkt der Staat, und der Markt folgt – innerhalb der Grenzen, die der Staat setzt.

Die Grundlagen wurden früh gelegt. Bereits 2017 formulierte der Staatsrat eine nationale KI-Strategie, die ein klares Ziel für 2025 setzte: China solle „große Durchbrüche in den grundlegenden Theorien der KI“ erzielen, sodass „einige Technologien und Anwendungen ein weltführendes Niveau erreichen“. DeepSeek, acht Jahre später, war die Erfüllung genau dieses Ziels.

*[Quelle: China State Council, New Generation AI Development Plan, 2017; CSIS-Analyse, März 2025]*

DeepSeek war kein Zufall. Es war das Produkt einer Strategie, die technologische Autarkie als nationales Sicherheitsziel versteht. Als die USA ab 2019 die Exportkontrollen für Halbleiter verschärfte – zunächst gegen Huawei, dann breiter gegen chinesische KI-Unternehmen –, reagierte China nicht mit Resignation, sondern mit Anpassung. Unternehmen stockpilierten vorhandene Chips. Huawei entwickelte eigene Prozessoren, die Ascend-Serie, deren jüngste Version rund 60 Prozent der Leistung eines vergleichbaren Nvidia-Chips erreicht. Und DeepSeek bewies, dass mit cleverer Architektur und weniger Rechenleistung ähnliche Ergebnisse möglich sind wie mit den teuersten westlichen Modellen.

*[Quelle: CSIS, „DeepSeek, Huawei, Export Controls“, März 2025]*

DeepSeeks CEO Liang Wenfeng brachte das Dilemma Mitte 2024 in einem Interview auf den Punkt: „Geld war nie das Problem für uns. Das Problem ist der Zugang zu Chips.“ Die amerikanischen Exportkontrollen zwangen China zur Innovation – und China innovierte.

Zugleich ist Chinas KI-Ökosystem kein offener Raum. Chinas KI-Regulierungen verlangen, dass jede KI-Ausgabe mit der Linie der

Partei vereinbar ist. Kritik am politischen System, Erwähnungen von Tiananmen, Aussagen über die Unabhängigkeit Taiwans — all das wird gefiltert. Die Open-Source-Plattform Gitee, die der Staat als Alternative zu GitHub fördert, unterliegt Zensur. Innovation ist erwünscht, aber nur innerhalb klar gesetzter Grenzen.

*[Quelle: Bruegel, „Geopolitics of AI after DeepSeek“, 2025; The Conversation, Februar 2025]*

Das ist Berlins positive Freiheit: Freiheit durch kollektive Steuerung. Der Staat definiert das Ziel — technologische Souveränität, wirtschaftliche Entwicklung, soziale Stabilität — und schafft die Bedingungen, damit die Gesellschaft dieses Ziel erreicht. Das Individuum ist frei, insofern es Teil des Kollektivs ist, das gemeinsam vorankommt.

Die Stärke dieses Modells zeigt sich in der Geschwindigkeit. 87 Prozent der chinesischen Unternehmen planen 2025 höhere KI-Investitionen. Die „AI Plus“-Initiative integriert KI in alle relevanten Sektoren — von Industrie über Gesundheit bis zur öffentlichen Verwaltung. Chinesische Open-Source-Modelle — DeepSeek, Qwen von Alibaba, Modelle von Tencent und Zhipu AI — gewinnen global Marktanteile, besonders in Ländern, die politisch oder wirtschaftlich mit China verbunden sind: Russland, Belarus, Iran, Syrien, Kuba.

*[Quelle: Cultura-Analyse, Januar 2026; Atlantic Council, Januar 2026]*

Die Schwäche zeigt sich in dem, was nicht gesagt werden darf. Ein KI-Modell, das auf die Frage nach dem Massaker am Platz des Himmlischen Friedens schweigt, ist kein neutrales Werkzeug. Es ist ein Instrument politischer Kontrolle, das als Technologieprodukt getarnt ist. Und wenn dieses Instrument global skaliert, exportiert es nicht nur Software. Es exportiert ein Weltbild.

## Die europäische Leerstelle: Werte ohne Maschinen

Und Europa?

Europa reguliert. Im März 2024 verabschiedete das Europäische Parlament den AI Act — das weltweit erste umfassende KI-Gesetz. Es klassifiziert KI-Systeme nach Risikostufen, verlangt Transparenz und Audits für Hochrisikosysteme, verbietet bestimmte Anwendungen wie Social Scoring und biometrische Echtzeit-Überwachung im öffentlichen Raum. Die vollen Anforderungen für Hochrisiko-KI treten im August 2026 in Kraft, mit Strafen von bis zu 35 Millionen Euro oder sieben Prozent des weltweiten Jahresumsatzes.

*[Quelle: EUR-Lex, AI Act Volltext; CFR, Januar 2026]*

Das ist beeindruckend. Es ist auch das, was Europa am besten kann: Regeln schreiben, Standards setzen, ethische Rahmen entwerfen. Der sogenannte Brussels Effect — die Tatsache, dass Unternehmen, die den europäischen Markt bedienen wollen, sich an europäische Regeln halten müssen, egal wo sie sitzen — exportiert diese Standards global, ähnlich wie es die DSGVO mit dem Datenschutz getan hat.

Aber Europa baut kaum Modelle. Im globalen API-Traffic — dem Datenverkehr, der die eigentliche Infrastruktur der KI-Ökonomie bildet — spielen europäische Modelle eine marginale Rolle. Mistral, das vielversprechendste europäische KI-Unternehmen, ist ein Lichtblick, aber kein Gegengewicht zu OpenAI, Google, Anthropic, Meta auf der einen und DeepSeek, Alibaba, Tencent auf der anderen Seite.

*[Quelle: Cultura-Analyse, Januar 2026; Atlantic Council, Januar 2026]*

Europa steht vor einem Dilemma, das tiefer reicht als die Frage nach Wettbewerbsfähigkeit. Es ist ein Souveränitätsdilemma. Wer die Modelle nicht baut, ist abhängig von denen, die sie bauen. Und in einer Welt, in der sich zwei KI-Ökosysteme herausbilden — ein

amerikanisches und ein chinesisches —, muss Europa wählen, in welchem Ökosystem es operiert. Beide Optionen haben ihren Preis.

Das amerikanische Ökosystem bietet Leistungsfähigkeit, aber unter einer Regierung, die europäische Regulierung aktiv bekämpft und Verbündete zunehmend als Konkurrenten behandelt. Das chinesische bietet Kosteneffizienz und Offenheit im Code, aber mit eingebauter Zensur und Datenrisiken — Italien hat DeepSeek bereits blockiert, Belgien und Irland ermitteln.

*[Quelle: Bruegel, 2025; Garante (Italiens Datenschutzaufsicht), Januar 2025]*

Europas Menschenbild ist das des Rechtsträgers. Der Mensch ist nicht primär Unternehmer (wie im amerikanischen Modell) oder Teil eines Kollektivs (wie im chinesischen), sondern Inhaber unveräußerlicher Rechte, die auch gegenüber Technologie gelten. Es ist ein würdevolles Menschenbild. Aber es bleibt eine offene Frage, ob Rechte ohne eigene technologische Infrastruktur durchsetzbar sind. Ob man Souveränität regulieren kann, ohne sie zu produzieren.

## **Die Spieler am Rand — und die Blöcke, die sich bilden**

Das Weltspiel hat mehr als drei Spieler. Aber die Spielregeln werden von diesen drei bestimmt. Alle anderen positionieren sich in Bezug auf sie.

Indien investiert massiv in die Rolle des KI-Talentlieferanten und zukünftigen Produzenten. Die IndiaAI Mission, der AI Impact Summit im Februar 2026 mit Premierminister Modi und dem französischen Präsidenten Macron, milliardenschwere Zusagen amerikanischer Tech-Konzerne — all das signalisiert Ambitionen. Aber Indien bleibt abhängig von westlicher und chinesischer Infrastruktur. Es ist ein aufsteigender Spieler, aber noch kein souveräner.

*[Quelle: ORF India, Februar 2026; Brookings, Januar 2026; Atlantic Council, Januar 2026]*

Russland verfolgt einen autarken Pfad unter Sanktionsbedingungen. Die aktualisierte Nationale KI-Strategie bis 2030 setzt auf eigenständige Entwicklung, militärische Anwendungen und öffentliche Verwaltung. Innovation ist langsamer, Disruption gedämpft, Kontrolle zentral.

Und dann gibt es die Allianz, die im Hintergrund wächst. CNN berichtete Ende 2025 von einem Bild, das die neue geopolitische Architektur auf den Punkt bringt: Putin, Xi Jinping und Kim Jong Un in Peking, im Hintergrund der iranische Präsident. CRINK — China, Russland, Iran, Nordkorea. Eine Allianz, die nicht auf gemeinsamen Werten basiert, sondern auf einem gemeinsamen Gegner: der westlichen Ordnung. In dieser Allianz fließen chinesische KI-Modelle in russische Militärsysteme und iranische Überwachungsinfrastruktur. Nicht als offizielle Abkommen, sondern als technologische Gravitation — Systeme, die sich finden, weil sie kompatible Interessen haben.

*[Quelle: CNN, Dezember 2025; The Diplomat, Dezember 2025; Cultura-Analyse, Januar 2026]*

## **Drei Menschenbilder, drei Zukünfte**

Was hier aufeinanderstößt, ist mehr als Geopolitik. Es sind Menschenbilder.

Das amerikanische Modell sieht den Menschen als Individuum, das am besten gedeiht, wenn man es in Ruhe lässt. Die Rolle des Staates ist, Hindernisse zu beseitigen. Die Rolle des Marktes ist, Gewinner und Verlierer zu sortieren. KI ist ein Werkzeug der individuellen Ermächtigung — und wer es am besten nutzt, verdient den Erfolg. Dass die Werkzeuge selbst in sehr wenigen Händen liegen, wird als Marktdynamik akzeptiert, nicht als Problem.

Das chinesische Modell sieht den Menschen als Teil eines größeren Ganzen. Der Einzelne hat Rechte, aber sie stehen im Dienst der kollektiven Entwicklung. KI ist ein Instrument des nationalen Aufstiegs – und der Staat sorgt dafür, dass sie diesem Aufstieg dient. Individuelle Freiheit ist verhandelbar, wenn sie dem Kollektiv widerspricht.

Das europäische Modell sieht den Menschen als Träger unveräußerlicher Rechte. KI muss diese Rechte respektieren, unabhängig davon, wie leistungsfähig sie ist. Die Würde des Einzelnen ist nicht verhandelbar – nicht gegen Geschwindigkeit, nicht gegen Effizienz, nicht gegen Wettbewerbsfähigkeit.

Keines dieser Menschenbilder ist falsch. Keines ist vollständig. Das amerikanische unterschlägt die Machtfrage. Das chinesische unterschlägt die Freiheitsfrage. Das europäische unterschlägt die Frage der Handlungsfähigkeit.

Und alle drei unterschlagen etwas, das vielleicht das Wichtigste ist: die Frage, was diese Technologie mit den Menschen selbst macht. Nicht mit den Staaten, nicht mit den Märkten, nicht mit den Gesetzen – sondern mit dem Gefühl, in der Welt zu sein. Mit dem Vertrauen in das, was wir sehen und hören. Mit dem Sinn, den wir unserem Leben geben.

Das Weltspiel wird nicht nur in Washington, Peking und Brüssel entschieden. Es wird in jedem Menschen entschieden, der morgens aufsteht und sich fragt, ob er der Nachricht auf seinem Bildschirm vertrauen kann. Ob seine Arbeit morgen noch gebraucht wird. Ob seine Stimme noch zählt.

Diese Fragen führen uns zu den nächsten Kapiteln – zu den Menschen, die die Maschinen besitzen, zur Ökonomie, die sie erzeugen, und zu der Wirklichkeit, die sie formen.

# 3

## Die neuen Herrscher

*Tech-Oligarchen und die Macht ohne Mandat*

---

Am 20. Januar 2025 saßen in der ersten Reihe der Amtseinführung des 47. Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht Generäle, nicht Diplomaten, nicht die Vorsitzenden der beiden Kammern des Kongresses. In der ersten Reihe saßen Mark Zuckerberg, Jeff Bezos, Sundar Pichai und Elon Musk. Vier Männer, die zusammen Unternehmen kontrollieren, deren kombinierte Marktkapitalisierung das Bruttoinlandsprodukt der meisten Länder der Erde übersteigt.

Es war ein Bild, das mehr sagte als jede Rede. Hier saß die neue Aristokratie — nicht geerbt, nicht gewählt, sondern erbaut. Eine Aristokratie, deren Macht nicht auf Land, Armeen oder Verfassungen beruht, sondern auf Plattformen, Daten und der Infrastruktur, durch die Information fließt.

Dieses Kapitel handelt von diesen Menschen. Nicht als Dämonen, nicht als Visionäre — sondern als Symptom einer Struktur, die uns alle betrifft.

### **Die Verschmelzung**

Das Bild von der Inauguration war nicht nur symbolisch. Es markierte etwas Strukturelles: die Verschmelzung von technologischer und politischer Macht in einem Ausmaß, das es in

westlichen Demokratien seit dem Gilded Age des späten 19. Jahrhunderts nicht mehr gegeben hat.

Elon Musk hatte mehr als 250 Millionen Dollar in Trumps Wahlkampf investiert. Dafür erhielt er nicht nur Zugang, sondern Macht: die Leitung von DOGE, dem „Department of Government Efficiency“, das trotz seines Namens kein echtes Ministerium war, aber reale Gewalt ausübte. Musk und sein Team — junge Mitarbeiter aus seinen Unternehmen, ohne Regierungserfahrung — erhielten Zugang zu den IT-Systemen von Bundesbehörden, zu den Personaldaten von Millionen Beamten, zu den internen Informationen von Agenturen, die auch seine eigenen Unternehmen beaufsichtigen.

*[Quelle: NPR, Februar/Dezember 2025; EPI, 2025; Wikipedia/DOGE]*

Innerhalb weniger Monate reduzierte DOGE die Bundesbelegschaft um neun Prozent. Gleichzeitig stiegen die Staatsausgaben um sechs Prozent — die versprochenen Einsparungen materialisierten sich nicht, weil der Großteil der öffentlichen Ausgaben nicht aus Gehältern besteht, sondern aus Transfers und Verträgen. Das Cato Institute — ein libertäres Institut, also kein Kritiker aus dem linken Spektrum — berechnete, dass selbst eine zehnprozentige Reduzierung der Belegschaft nur rund 40 Milliarden Dollar einsparen würde — ein Bruchteil des Bundeshaushalts von über 7,5 Billionen.

*[Quelle: Brookings Institution, Dezember 2025; Cato Institute, Dezember 2025; Fortune, März 2026]*

Im Mai 2025 verließ Musk DOGE, nach juristischen Rückschlägen und Konflikten mit Kabinettsmitgliedern. Aber sein Einfluss verschwand nicht. Viele seiner Leute wechselten in feste Stellen bei den Behörden, zu denen sie als DOGE-Berater Zugang erhalten hatten. Ein Mitgründer von Airbnb übernahm die Leitung eines neuen „National Design Studio“ für die Digitalisierung der

Bundesverwaltung. Die Struktur änderte sich nicht durch einen offensichtlichen Putsch, sondern durch eine stille Kolonisierung.

*[Quelle: NPR, Dezember 2025; Government Executive, März 2026]*

Gleichzeitig wuchsen Musks Geschäfte mit der Regierung. Seine Unternehmen hatten über die Jahre Verträge, Subventionen und Steuervergünstigungen im Wert von 38 Milliarden Dollar erhalten. SpaceX, nach der Fusion mit seiner KI-Firma xAI, wurde auf 1,25 Billionen Dollar bewertet. Ein Mann, der die Regierung „effizienter“ machen sollte, profitierte als größter Auftragnehmer dieser Regierung. Die Ethikbeauftragten des Weißen Hauses konnten nicht klar sagen, welchen Regeln er unterlag.

*[Quelle: EPI, 2025; The Hill, Februar 2026]*

## **Die Frage der Legitimation**

Das Phänomen Musk ist nicht einzigartig. Es ist der sichtbarste Ausdruck einer umfassenderen Verschiebung. Die Eigentümer der großen Technologieplattformen kontrollieren etwas, das früheren Aristokratien nicht zur Verfügung stand: die Infrastruktur der Kommunikation selbst.

Zuckerberg betreibt mit Meta die Plattformen, auf denen fast vier Milliarden Menschen weltweit kommunizieren, Nachrichten konsumieren und Meinungen bilden. Pichai leitet Alphabet, das über Google und YouTube bestimmt, welche Informationen gefunden und welche unsichtbar bleiben. Bezos besitzt mit Amazon nicht nur den größten Handelsplatz der Welt, sondern mit AWS auch die Cloud-Infrastruktur, auf der ein erheblicher Teil des Internets läuft. Musk kontrolliert mit X die Plattform, die den politischen Diskurs in Echtzeit prägt, mit SpaceX die Satellitenkommunikation, mit Tesla die Elektromobilität und mit xAI ein eigenes KI-Modell.

Keiner von ihnen wurde gewählt. Keiner unterliegt einer Verfassung. Keiner muss sich regelmäßig einer Wahl stellen. Und doch formen ihre Entscheidungen — welche Inhalte verstärkt werden, welche Algorithmen Priorität erhalten, welche Daten gesammelt werden, welche Regeln gelten — das Leben von mehr Menschen als die Entscheidungen der meisten Regierungen.

Max Weber unterschied in seiner Herrschaftssoziologie drei Formen legitimer Herrschaft: die traditionale (durch Gewohnheit und Herkunft), die charismatische (durch die Ausstrahlung einer Führungspersönlichkeit) und die legale (durch demokratisch gesetzte Regeln und Verfahren). Die Macht der Tech-Eigentümer passt in keine dieser Kategorien. Sie ist weder traditional noch charismatisch noch legal. Sie ist funktional — sie beruht darauf, dass die Systeme, die sie kontrollieren, alternativlos geworden sind. Man kann sich von einem Präsidenten abwenden. Von der Infrastruktur der Kommunikation kann man sich nicht abwenden, ohne aus der Gesellschaft auszuscheiden.

*[Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, 1922]*

## **Historische Parallelen — und ihre Grenzen**

Wer nach historischen Parallelen sucht, findet sie schnell. Im späten 19. Jahrhundert kontrollierten die Robber Barons — Rockefeller, Carnegie, Morgan, Vanderbilt — ganze Industrien: Öl, Stahl, Eisenbahnen, Finanzen. Ihre Macht war so groß, dass der amerikanische Staat eigene Gesetze schuf, um sie einzuhegen: den Sherman Antitrust Act von 1890, den Clayton Act von 1914. Es dauerte Jahrzehnte. Und es gelang nur teilweise.

Ein noch älteres Beispiel: Die Ost-Indien-Kompanien des 17. und 18. Jahrhunderts — private Unternehmen mit eigenen Armeen, eigenen Gerichten, eigener Gesetzgebung. Die Britische Ost-Indien-Kompanie regierte Subkontinente, führte Kriege, erhob Steuern. Sie war ein

privates Unternehmen, das wie ein Staat handelte — ohne Mandat der Regierten.

Die Parallelen sind erhellend, aber begrenzt. Was die heutigen Tech-Eigentümer von den Robber Barons unterscheidet, ist nicht das Ausmaß ihrer Macht — es ist die Natur ihres Produkts. Rockefeller kontrollierte Öl. Man konnte Öl durch andere Energiequellen ersetzen. Die Tech-Plattformen kontrollieren Information und Kommunikation — die Grundlage, auf der demokratische Gesellschaften funktionieren. Es gibt kein Substitut für die Infrastruktur der öffentlichen Sphäre.

Und was sie von den Ost-Indien-Kompanien unterscheidet: Die Kompanien herrschten offen. Sie hatten Flaggen, Uniformen, sichtbare Gewalt. Die Tech-Plattformen herrschen unsichtbar — durch Algorithmen, durch Design-Entscheidungen, durch die Architektur der Aufmerksamkeit. Ihre Macht zeigt sich nicht in Befehlen, sondern in dem, was wir sehen und nicht sehen, lesen und nicht lesen, denken und nicht denken.

Lawrence Lessig formulierte diesen Gedanken bereits 1999: „Code is law.“ Der Code — die Software, die Algorithmen, die technischen Entscheidungen — bestimmt, was möglich ist und was nicht, effektiver als jedes Gesetz. Wer den Code schreibt, schreibt die Regeln. Und wer die Regeln schreibt, ohne gewählt worden zu sein, übt Macht aus, ohne sie legitimieren zu müssen.

*[Lawrence Lessig, Code and Other Laws of Cyberspace, 1999]*

## **Das chinesische Spiegelbild**

Man könnte einwenden, dass China das gegenteilige Problem hat: Dort unterliegen die Tech-Konzerne der Kontrolle des Staates, nicht umgekehrt. Jack Ma, der Gründer von Alibaba, verschwand 2020 für Monate aus der Öffentlichkeit, nachdem er das Finanzsystem

kritisiert hatte. Der Börsengang seiner Finanzsparte Ant Group wurde gestoppt. Andere Tech-Gründer folgten einer ähnlichen Logik: Wer zu sichtbar wird, wer zu autonom handelt, wird diszipliniert.

Das ist eine andere Form der Machtkonzentration — aber es ist ebenfalls eine. In China kontrolliert der Staat die Oligarchen. Im Westen kontrollieren die Oligarchen zunehmend den Staat. In beiden Fällen ist das Ergebnis eine Verengung der Macht auf wenige Hände — mit unterschiedlichen Gesichtern, aber ähnlichen Konsequenzen für die Mehrheit: weniger Mitsprache, weniger Transparenz, weniger Kontrolle über die Werkzeuge, die das eigene Leben formen.

Yanis Varoufakis nannte diesen Zustand „Technofeudalismus“: eine Ordnung, in der Plattformen die Rolle des Grundbesitzes übernehmen. Wer auf der Plattform wirtschaftet, zahlt Rente — nicht an einen Lord, sondern an einen Algorithmus. Die Nutzer sind gleichzeitig Kunden und Rohstofflieferanten: Ihre Daten, ihre Aufmerksamkeit, ihre Interaktionen ernähren die Maschine. Der Ertrag fließt nach oben. Die Wahl, die Plattform zu verlassen, ist theoretisch möglich — praktisch aber mit so hohen Kosten verbunden, dass sie für die meisten keine echte Wahl ist.

*[Yanis Varoufakis, Technofeudalismus: What Killed Capitalism, 2023]*

## **Was wir sehen — und was wir nicht sehen**

Es wäre einfach, dieses Kapitel als Anklage zu schreiben. Die Fakten sind drastisch genug: Ein Mann investiert 250 Millionen in einen Wahlkampf, erhält dafür Zugang zu den Datensystemen der Regierung, während seine Unternehmen Milliarden an Regierungsaufträgen halten. Eine Plattform, auf der die politische Öffentlichkeit stattfindet, wird von einem einzelnen Eigentümer kontrolliert, der seine eigenen ideologischen Präferenzen algorithmisch verstärkt. Vier Unternehmen bestimmen, welche Informationen Milliarden Menschen sehen.

Aber eine Anklage würde zu kurz greifen. Denn das Problem liegt nicht in den Personen. Es liegt in der Struktur. In einer Technologie, deren Entwicklung so kapitalintensiv ist, dass nur Milliardäre sie vorantreiben können. In einem politischen System, das Wahlkampffinanzierung in diesem Ausmaß zulässt. In einer Ökonomie, in der Plattformeffekte natürlicherweise zu Monopolen führen. Und in einer Gesellschaft, die diese Dienste so bereitwillig nutzt, dass Alternativen kaum entstehen können.

Die neuen Herrscher sind nicht das Ergebnis einer Verschwörung. Sie sind das Ergebnis einer Logik. Und diese Logik zu verstehen, ist der erste Schritt, sie zu verändern.

Denn es gibt Werkzeuge. Antitrust-Verfahren laufen — in den USA und in der EU. Der EU AI Act schafft Transparenzpflichten. Open-Source-Modelle versuchen, die Kontrolle zu verteilen. Gemeinwohlorientierte Infrastruktur — das, was wir in späteren Kapiteln als Public Stack und Commons diskutieren werden — bietet Alternativen. Nichts davon ist einfach. Aber nichts davon ist unmöglich.

Die entscheidende Frage ist nicht, ob Tech-Milliardäre zu viel Macht haben. Das ist offensichtlich. Die entscheidende Frage ist, ob demokratische Gesellschaften den Willen aufbringen, diese Macht einzuhegen — oder ob sie sich an den Komfort gewöhnt haben, den diese Macht mitliefert.

Es ist die Frage, die seit dem Gilded Age dieselbe geblieben ist. Nur die Burgen sind andere. Und die Zugbrücken sind aus Code.

# 4

## Die Ökonomie des Überflusses

*Und warum sie nicht funktioniert*

---

Im Jahr 1930, mitten in der Großen Depression, hielt John Maynard Keynes einen Vortrag mit dem Titel „Economic Possibilities for our Grandchildren“. Darin stellte er eine Prognose auf, die seine Zuhörer für phantastisch gehalten haben müssen: In hundert Jahren, sagte Keynes, werde der technologische Fortschritt die Produktivität so weit gesteigert haben, dass eine fünfzehnstündige Arbeitswoche genüge, um alle materiellen Bedürfnisse zu befriedigen. Das Hauptproblem der Menschheit werde nicht mehr der Mangel sein, sondern die Frage, was man mit der gewonnenen Freizeit anfangen.

*[John Maynard Keynes, Economic Possibilities for our Grandchildren, 1930]*

Keynes lag mit der Produktivität richtig. Im Jahr 2024 produzierte die Weltwirtschaft pro Arbeitsstunde ein Vielfaches dessen, was 1930 möglich war. Aber er irrte sich in der Verteilung. Die fünfzehnstündige Arbeitswoche ist nie eingetreten. Nicht weil die Produktivität nicht gestiegen wäre, sondern weil die Erträge dieser Produktivität nicht gleichmäßig zurückflossen. Sie flossen nach oben. Und mit Künstlicher Intelligenz beschleunigt sich diese Dynamik in einer Weise, die Keynes sich nicht hätte vorstellen können.

Dieses Kapitel handelt von einer Wirtschaft, die mehr produziert als je zuvor – und in der trotzdem immer weniger Menschen von dieser Produktion leben können. Es ist die Kernspannung unserer Zeit: Überfluss und Mangel, gleichzeitig.

## Das Preisverfall-Paradox

Beginnen wir mit einer Zahl, die sich anfühlt, als gehöre sie nicht in die reale Welt. Im November 2022 kostete es 20 Dollar, eine Million Tokens — die Grundeinheit, in der KI-Anfragen gemessen werden — auf dem Niveau von GPT-3.5 zu verarbeiten. Im Oktober 2024, keine zwei Jahre später, lag der Preis bei 7 Cent. Ein Rückgang um das 280-fache.

*[Quelle: Stanford HAI AI Index 2025; Epoch AI, März 2025]*

Seitdem ist es weitergegangen. Analysten von Epoch AI messen, dass die Inferenzpreise für vergleichbare Leistung um den Faktor 10 bis 200 pro Jahr sinken, je nach Aufgabe. DeepSeek drückte die Preise noch weiter: bis zu 95 Prozent unter den Angeboten westlicher Anbieter. Der GPT-4-Preis, der bei seiner Einführung bei 60 Dollar pro Million Output-Tokens lag, bewegt sich für vergleichbare Leistung mittlerweile unter einem Dollar.

*[Quelle: Epoch AI, März 2025; Introl Blog, Dezember 2025; Skywork AI Analyse, 2025]*

Für den einzelnen Nutzer ist das eine gute Nachricht: Intelligenz wird billiger. Für die Ökonomie als Ganzes ist es eine tektonische Verschiebung. Denn wenn die Kosten für kognitive Leistung gegen Null tendieren, geraten all jene Märkte unter Druck, die auf dem Verkauf kognitiver Leistung beruhen: Beratung, Programmierung, Texterstellung, Design, Übersetzung, Analyse, Kundenservice, juristische Recherche, medizinische Vordiagnose.

Der Ökonom Jeremy Rifkin beschrieb 2014 in „Die Null-Grenzkosten-Gesellschaft“ genau dieses Szenario: eine Wirtschaft, in der die zusätzlichen Kosten für die Produktion einer weiteren Einheit gegen Null sinken. Bei digitalen Gütern war das schon länger sichtbar — eine Kopie einer Musikdatei kostet nichts. Aber KI dehnt dieses Prinzip auf Dienstleistungen aus, die bisher menschliche Arbeit

erforderten. Das ist der qualitative Sprung: Nicht Dinge werden billiger, sondern Denken.

*[Jeremy Rifkin, Die Null-Grenzkosten-Gesellschaft, 2014]*

## **Der Kreislauf, der stockt**

Hier liegt das Problem. In den meisten entwickelten Volkswirtschaften stammen 60 bis 70 Prozent der gesamten Nachfrage aus Löhnen und Gehältern. Menschen arbeiten, werden bezahlt, geben das Geld aus, finanzieren damit die Produktion, die wiederum Löhne zahlt. Dieser Kreislauf – so banal er klingt – ist der Motor der modernen Wirtschaft.

Was passiert, wenn Maschinen einen wachsenden Teil der Arbeit übernehmen, ohne dass dafür Löhne gezahlt werden?

Die Antwort zeigt sich seit Jahrzehnten in einer Kennzahl, die außerhalb der Wirtschaftswissenschaft kaum bekannt ist: der Lohnquote. Sie misst, welcher Anteil des gesamten Volkseinkommens an die Arbeitnehmer fließt. In den OECD-Ländern sinkt diese Quote seit den 1980er Jahren. Die Gründe waren zunächst Globalisierung, der Rückgang der Gewerkschaftsmacht, Finanzialisierung. Aber die Tendenz ist klar: Der Anteil des Kuchens, der an die Arbeit geht, wird kleiner. Der Anteil, der an das Kapital geht, wird größer.

*[Quelle: OECD Employment Outlook 2023/2025; ILO Global Wage Report; Karabarbounis & Neiman, 2014; Wikipedia/Decoupling of wages from productivity]*

KI verschärft diese Dynamik. Wenn ein Sprachmodell die Arbeit von zehn Analysten übernimmt, steigt die Produktivität des Unternehmens. Der Umsatz pro Mitarbeiter wächst. Aber die Löhne der zehn Analysten fließen nicht mehr in den Kreislauf. Der Gewinn geht an die Eigentümer des Modells und die Aktionäre des Unternehmens. Und diese Gewinne werden nicht in gleichem Maße

konsumiert wie Löhne — sie fließen in Aktienrückkäufe, Dividenden, Vermögenswerte. Geld, das im Kreislauf fehlt.

Das ist kein apokalyptisches Szenario. Es ist Mechanik. Es ist das, was Keynes als den Multiplikator-Effekt beschrieb: Jeder Euro, der als Lohn ausgezahlt wird, löst eine Kette von Folgeausgaben aus. Wenn dieser Euro nicht mehr ausgezahlt wird, bricht die Kette ab. Nicht an einer Stelle, sondern an vielen.

## **Was die Zahlen zeigen — und was sie nicht zeigen**

Die Produktivität in den USA stieg 2025 um durchschnittlich 3,4 Prozent, mit Spitzen von 4,9 Prozent im dritten Quartal — die höchsten Werte seit Langem. 78 Prozent der Unternehmen weltweit nutzten KI in mindestens einer Geschäftsfunktion, gegenüber 55 Prozent im Vorjahr.

*[Quelle: BLS, US Nonfarm Productivity 2025; Stanford HAI AI Index 2025]*

Gleichzeitig sanken die Beschäftigungsprognosen. Die OECD schätzt, dass das jährliche Beschäftigungswachstum in den OECD-Ländern von einem Prozent in 2024 auf 0,7 Prozent in 2025/2026 zurückgeht, gebremst durch geopolitische Unsicherheit und Tarifkonflikte, aber auch durch Automatisierung. Die Entlassungswellen in der Tech-Branche — über 260.000 global in 2025, viele davon ausdrücklich mit KI-Effizienzgewinnen begründet — sind die sichtbarste Spitze eines Eisbergs, dessen größerer Teil unter der Oberfläche liegt: in schleichend sinkenden Auftragsvolumina für Freiberufler, in schrumpfenden Teams, in Stellen, die nach einem Abgang nicht mehr besetzt werden.

*[Quelle: OECD Employment Outlook 2025; Layoffs.fyi/TrueUp 2025/2026]*

Es ist wichtig, diese Daten fair zu lesen. Es stimmt, dass KI auf der individuellen Ebene die Produktivität steigert. Es stimmt, dass neue Berufsfelder entstehen — in KI-Sicherheit, Modell-Training, Prompt-

Engineering, Ethik-Auditing. Das World Economic Forum prognostiziert bis 2030 global 170 Millionen neue Jobs durch KI bei 92 Millionen verdrängten — ein Netto-Plus von 78 Millionen.

*[Quelle: WEF Future of Jobs Report 2025]*

Aber diese Prognosen basieren auf Annahmen über Umschulung, Adoption und Regulierung, die bisher nicht eingetreten sind. Und sie verschleiern eine entscheidende Frage: Nicht nur wie viele Jobs entstehen, sondern welche. Wenn zehn gut bezahlte Analysten-Stellen durch drei schlechter bezahlte KI-Kuratoren-Stellen ersetzt werden, ist der Netto-Effekt nicht positiv — auch wenn die Statistik es so zählt.

## **Die Konzentration**

Wohin fließt der Wert, der nicht mehr als Lohn verteilt wird? Er fließt nach oben — zu den Eigentümern der Modelle, der Infrastruktur, der Plattformen. Und er konzentriert sich dort mit einer Intensität, für die es in der modernen Wirtschaftsgeschichte wenige Parallelen gibt.

TSMC kontrolliert 70 Prozent des globalen Foundry-Marktes und 90 Prozent der fortschrittlichen Chips. Die fünf größten US-Tech-Konzerne halten zusammen eine Marktkapitalisierung, die das BIP von Japan übersteigt. Nvidia überschritt 2025 als erstes Unternehmen der Geschichte fünf Billionen Dollar Bewertung. Die US-Investitionen in KI lagen bei 109 Milliarden Dollar — zwölfmal so viel wie in China, vierundzwanzigmal so viel wie in Großbritannien.

*[Quelle: TrendForce 2025; Stanford HAI AI Index 2025; Atlantic Council, Januar 2026]*

Diese Konzentration ist kein Marktversagen. Sie ist das Ergebnis einer ökonomischen Logik, die für digitale Güter systemisch ist: Hohe Vorlaufkosten, marginale Kosten nahe Null und starke Netzwerkeffekte führen natürlicherweise zu Winner-Takes-Most-

Strukturen. Je mehr Nutzer ein Modell hat, desto mehr Daten generiert es, desto besser wird es, desto mehr Nutzer zieht es an. Die Logik verstärkt sich selbst. Wettbewerb wird nicht unmöglich, aber er wird extrem schwer.

Das ist nicht böse. Es ist Physik — die Physik digitaler Ökonomien. Aber die Konsequenz ist eine Verteilungsfrage, die mit marktwirtschaftlichen Mitteln allein nicht zu lösen ist.

## **Was Schumpeter nicht vorhersah**

Joseph Schumpeter prägte den Begriff der „kreativen Zerstörung“: Neue Technologien zerstören alte Industrien und schaffen neue, die am Ende mehr Wohlstand erzeugen als die alten. Die Dampfmaschine zerstörte das Handwerk und schuf die Fabrik. Der Computer zerstörte die Schreibmaschine und schuf das Internet. Jedes Mal verloren Menschen Arbeit. Jedes Mal entstanden — mit Verzögerung, mit Schmerz, aber zuverlässig — neue Berufe, neue Branchen, neue Möglichkeiten.

Dieses Muster hat eine entscheidende Voraussetzung: Die neue Technologie muss menschliche Arbeit in neuen Bereichen brauchen. Die Dampfmaschine ersetzte Körper, schuf aber Nachfrage nach Köpfen — Ingenieuren, Managern, Verwaltungsangestellten. Der Computer ersetzte einfache Büroarbeit, schuf aber Nachfrage nach IT-Spezialisten, Designern, Datenanalysten.

KI stellt dieses Muster vor eine neue Prüfung. Denn sie ersetzt nicht Körper durch Köpfe. Sie ersetzt Köpfe. Die Analyse, die Synthese, die Kreativität in strukturierten Domänen, die Kommunikation — Aufgaben, die in den vergangenen Wellen als „Flucht nach oben“ dienten, als die neuen, besseren Jobs. Wenn auch diese Ebene automatisiert wird — was geschieht dann mit der Treppe, auf der die Gesellschaft bisher nach oben geklettert ist?

Die ehrliche Antwort ist: Wir wissen es nicht. Vielleicht entstehen Berufe, die wir heute nicht ahnen, so wie niemand in den 1980er Jahren „Social-Media-Manager“ hätte vorhersagen können. Vielleicht passt sich die Wirtschaft an, wie sie es in der Vergangenheit getan hat. Die Möglichkeit ist real.

Aber sie ist nicht garantiert. Und die Geschwindigkeit, mit der KI skaliert — Modelle, die leistungsfähiger, kleiner und billiger werden, nicht in Jahrzehnten, sondern in Monaten —, lässt wenig Raum für die langsame Anpassung, die frühere Übergänge möglich gemacht hat.

## **Der Überfluss, der nicht ankommt**

Das Paradox lässt sich in einem Bild fassen: Stellen Sie sich eine Quelle vor, die immer reichhaltiger fließt. Das Wasser ist da — mehr als genug für alle. Aber die Rohre, die es verteilen, sind verengt. Sie führen das Wasser zu wenigen Sammelbecken, während der Rest der Landschaft austrocknet. Nicht weil zu wenig Wasser da wäre, sondern weil die Verteilung nicht stimmt.

Das ist die Ökonomie des Überflusses: Technisch sind wir in der Lage, mehr Güter und Dienstleistungen zu produzieren als je zuvor. Die Kapazität ist da. Die Intelligenz ist billig. Die Maschinen laufen. Aber der Mechanismus, der den Ertrag dieser Produktion an die Menschen verteilt — der Lohn, der Multiplikator, der Kreislauf —, funktioniert nicht mehr so, wie er es ein Jahrhundert lang getan hat.

Das ist keine Dystopie. Es ist eine Beschreibung. Und sie führt zu einer Frage, die nicht ökonomisch, sondern politisch ist: Wenn der alte Verteilungsmechanismus nicht mehr funktioniert — was tritt an seine Stelle? Welche neuen Rohre bauen wir? Wer entscheidet, wohin das Wasser fließt?

Diese Fragen sind das Thema des dritten Teils dieses Buches. Aber bevor wir dorthin gelangen, müssen wir verstehen, was die Verschiebung der Macht mit der Wirklichkeit selbst anrichtet – mit dem, was wir für wahr halten, mit unserem Vertrauen in das, was wir sehen und hören. Das ist das Thema der nächsten vier Kapitel.

---

## T E I L I I

# **Die Zerstörung der Wirklichkeit**

*Was KI mit Wahrheit, Vertrauen und Demokratie macht*

# 5

## Krieg ohne Schlachtfeld

*Wie Künstliche Intelligenz die Natur des Krieges verändert*

---

Im Februar 2026 wurden zum ersten Mal in der Geschichte humanoide Roboter in eine aktive Kampfzone entsandt. Zwei Exemplare des Phantom MK-1, entwickelt von der kalifornischen Firma Foundation Labs, erreichten die ukrainische Frontlinie. Schwarze Stahlkörper mit getöntem Visier, fähig, Pistolen, Schrotflinten und Sturmgewehre zu bedienen. Offiziell für Aufklärung. Aber das Design lässt wenig Raum für Mehrdeutigkeit über die Richtung, die eingeschlagen wird.

*[Quelle: TIME, 9. März 2026; Military Times, 13. März 2026; Foundation Labs]*

Zur selben Zeit, nur eine Woche später, öffnete die Ukraine ihre Kriegsdaten für verbündete Staaten und Rüstungsunternehmen: Millionen annotierte Videobilder, gesammelt in Zehntausenden von Einsätzen. Eine Einladung an die Welt, ihre KI-Modelle am realen Schlachtfeld zu trainieren. Verteidigungsminister Fedorow nannte es ein „Win-Win“: Partner bekommen bessere Daten, die Ukraine bekommt schnellere autonome Systeme.

*[Quelle: Military Times, 13. März 2026; ukrainisches Verteidigungsministerium]*

Und während in der Ukraine die Zukunft des Krieges getestet wird, läuft in Gaza bereits sein Gegenwartsbetrieb: KI-Systeme, die

Zielempfehlungen für Luftangriffe generieren, mit menschlicher Aufsicht, die in Sekunden statt Stunden gemessen wird.

Dieses Kapitel handelt von der Verwandlung des Krieges. Nicht als abstrakte Bedrohung, sondern als etwas, das gerade geschieht – in zwei Konflikten, die die Konturen einer neuen Form militärischer Gewalt zeichnen.

## **Ukraine: Das Laboratorium**

Der Krieg in der Ukraine ist zum weltweit wichtigsten Testfeld für KI-gestützte Kriegsführung geworden. Nicht weil die Technologie dort erfunden wurde, sondern weil sie dort unter realen Bedingungen erprobt wird – täglich, in großem Maßstab, gegen einen technologisch nicht unterlegenen Gegner.

Die Zahlen sind beeindruckend und nüchtern zugleich. Die Ukraine hat mehr als fünf Millionen Drohnen im Einsatz. Allein im Januar 2026 führte das Militär 7.495 Robotik-Operationen durch – die meisten für Logistik und Munitionstransport, einige mit Maschinengewehren und Sprengstoff bewaffnet. Die K2-Brigade verfügt über das, was militärische Quellen als das weltweit erste Bataillon für unbemannte Bodenfahrzeuge beschreiben. Russische Soldaten haben sich dokumentiert unbewaffneten ukrainischen Bodenrobotern ergeben.

*[Quelle: TIME, März 2026; CSIS, März 2025; Modern War Institute, West Point]*

KI spielt dabei eine zunehmend zentrale Rolle. Neuronale Netzwerke des ukrainischen DELTA-Systems erkennen Boden- und Luftziele automatisch in Echtzeit. Computer Vision analysiert Tausende von Drohnen-Videoströmen pro Monat, um Ziele zu identifizieren, zu lokalisieren und zu priorisieren. Akustische KI-Systeme erkennen feindliche Drohnen am Klang; wenn ein neuer Drohrentyp auftaucht, braucht das Team etwa eine Woche, um genug Daten für das Training

zu sammeln. KI-basierte Sprachanalyse extrahiert Informationen aus abgefangenen russischen Kommunikationen.

*[Quelle: CSIS, „Ukraine’s Future Vision for AI-Enabled Autonomous Warfare“, März 2025]*

Das Ergebnis ist messbar: Die Integration von KI in First-Person-View-Drohnen hat die Trefferquote von 30 bis 50 Prozent auf rund 80 Prozent gesteigert.

*[Quelle: US Army War College; West Point Lieber Institute, 2025]*

Aber es ist der nächste Schritt, der die ethischen Fragen aufwirft. KI-gestützte Drohnen in der Ukraine feuern bereits autonom, wenn die Kommunikationsverbindung durch russische Funkstörung unterbrochen wird. In dem Moment, in dem der menschliche Operator den Kontakt verliert, entscheidet die Maschine allein. Der Präzedenzfall ist geschaffen: Die militärische Realität überschreibt das Versprechen der menschlichen Kontrolle, sobald die Verbindung abreißt.

*[Quelle: TIME, März 2026; West Point Lieber Institute, Februar 2025]*

Und Europa rüstet auf. Im März 2025 rief die Europäische Kommission zu einer „einmaligen Investitionswelle in die europäische Verteidigung“ auf und nannte Drohnen und KI als zwei von sieben Schwerpunktgebieten. Deutschland allein stellte fast zwölf Milliarden Dollar für sein Drohnenarsenal bereit. Das deutsche Unternehmen Helsing hat mindestens 10.000 KI-gestützte Loitering Munitions für die Ukraine geordert – Drohnen, die selbstständig Zielgebiete durchkämmen, bevor sie zuschlagen.

*[Quelle: MIT Technology Review, Januar 2026; EU-Kommission, März 2025]*

## **Gaza: Der Präzedenzfall**

Während die Ukraine zeigt, wie KI den Krieg der Zukunft gestaltet, zeigt Gaza, was passiert, wenn KI-Systeme in der Gegenwart über

Menschenleben entscheiden – unter Bedingungen, die grundlegende Fragen des humanitären Völkerrechts aufwerfen.

Im April 2024 enthüllte eine Recherche des israelisch-palästinensischen Magazins +972 und von Local Call, gestützt auf Aussagen von sechs israelischen Geheimdienstoffizieren, die Existenz eines KI-Systems namens Lavender. Das System weist Bewohnern Gazas eine numerische Wahrscheinlichkeit zu, Mitglied einer bewaffneten Gruppe zu sein. Auf dieser Grundlage markierte Lavender bis zu 37.000 Personen als mutmaßliche Kombattanten – überwiegend rangnieder, als „junior operatives“ klassifiziert, die auf traditionellen Ziellisten nie aufgetaucht wären.

*[Quelle: +972 Magazine, April 2024; The Guardian, 2024; Human Rights Watch, September 2024]*

Neben Lavender operierte „The Gospel“ (Habsora), ein System, das Gebäude und Strukturen als Bombenziele identifiziert. Und „Where’s Daddy?“, das verfolgt, wann eine Zielperson sich in ihrer Wohnung aufhält – damit sie dort getroffen werden kann, zusammen mit ihrer Familie.

Die Aussagen der Geheimdienstoffiziere zeichnen ein Bild, das die Grenze zwischen menschlicher Kontrolle und maschineller Entscheidung verwischt. Die durchschnittliche Überprüfungszeit eines von Lavender markierten Ziels betrug nach ihren Angaben zwanzig Sekunden – genug, um zu bestätigen, dass die Zielperson männlich war, nicht genug, um die Logik der Maschine nachzuvollziehen. Ein Offizier beschrieb den Prozess: „Es gab keine Null-Fehler-Politik. Fehler wurden statistisch behandelt.“

*[Quelle: +972 Magazine, April 2024; AOAV-Analyse, November 2025]*

Die Konsequenzen waren verheerend. Habsora generierte bis zu 100 Ziele pro Tag – wo menschliche Analysten zuvor rund 50 pro Jahr identifiziert hatten. Für Angriffe auf rangniedere Ziele verwendete das Militär nach den Aussagen der Offiziere vorwiegend ungelenkte

Bomben, sogenannte „dumb bombs“, die ganze Gebäude samt Bewohnern zerstören. Die Begründung: „Man will keine teure Präzisionsbombe an eine unwichtige Person verschwenden.“

*[Quelle: +972 Magazine, April 2024; RUSI-Analyse, Juli 2024]*

UN-Generalsekretär Guterres erklärte, er sei „zutiefst beunruhigt“ über die Berichte. Human Rights Watch analysierte die Systeme und stellte fest, dass sie „in einer Weise operieren, die schwer oder, im Falle der von Lavender und Gospel verwendeten Machine-Learning-Algorithmen, unmöglich zu überprüfen, zurückzuverfolgen oder zu verifizieren ist.“ Im September 2025 entzog Microsoft der israelischen Unit 8200 den Zugang zu seinen Azure-Diensten, nachdem berichtet wurde, dass Telefondaten aus der Massenüberwachung in Gaza für die Zielbestimmung genutzt wurden.

*[Quelle: UN/Guterres, 2024; Human Rights Watch, September 2024; The Guardian/Microsoft, September 2025]*

Israel bestreitet Teile dieser Darstellungen und betont, dass die Systeme als Entscheidungsunterstützung dienen, nicht als autonome Waffen. Die Debatte darüber, wo genau die Grenze zwischen „Unterstützung“ und „Entscheidung“ verläuft, ist offen – und sie ist nicht akademisch.

## **Die Grenze, die verschwindet**

Im Völkerrecht gelten drei Prinzipien für den Einsatz militärischer Gewalt: Unterscheidung zwischen Kombattanten und Zivilisten, Verhältnismäßigkeit zwischen militärischem Nutzen und zivilem Schaden und die Verpflichtung, unnötiges Leiden zu vermeiden. Michael Walzer formulierte diese Prinzipien 1977 in „Just and Unjust Wars“ als ethisches Minimum: die Bedingungen, unter denen Krieg, wenn er unvermeidlich ist, zumindest innerhalb moralischer Grenzen geführt werden kann.

*[Michael Walzer, Just and Unjust Wars, 1977]*

KI-Systeme stellen jedes dieser Prinzipien vor eine neue Prüfung.

**Unterscheidung:** Kann ein Algorithmus, der auf Kommunikationsmustern und Bewegungsdaten trainiert wurde, zuverlässig zwischen einem Kombattanten und einem Zivilisten unterscheiden? Lavenders gemeldete Fehlerquote von zehn Prozent bedeutet: Von 37.000 markierten Personen wären 3.700 fälschlicherweise als Ziel identifiziert worden – wenn die Schätzung korrekt ist. Kritiker halten die tatsächliche Fehlerrate für höher.

**Verhältnismäßigkeit:** Wenn ein System hundert Ziele pro Tag generiert, wo Menschen fünfzig pro Jahr identifizierten, und wenn die menschliche Überprüfung auf zwanzig Sekunden pro Ziel sinkt – ist dann die sorgfältige Abwägung von militärischem Nutzen und zivilem Schaden noch möglich? Oder wird die Geschwindigkeit der Maschine zur Entschuldigung für die Flüchtigkeit der Prüfung?

**Verantwortung:** Wenn eine Drohne autonom feuert, weil die Verbindung zum Operator abreißt – wer trägt die Verantwortung für den Schaden? Der Programmierer, der den Algorithmus schrieb? Der Kommandeur, der den Einsatz genehmigte? Der Hersteller, der die Drohne verkaufte? Das Völkerrecht setzt voraus, dass es einen Verantwortlichen gibt. Autonome Systeme drohen, diese Voraussetzung auszuhöhlen.

## **Die gescheiterte Regulierung**

Österreichs Außenminister Schallenberg nannte die Lage „den Oppenheimer-Moment unserer Generation“. Der Vergleich ist suggestiv, aber er hinkt in einem entscheidenden Punkt: Die Atombombe führte zur Abschreckung, zur Logik der gegenseitig gesicherten Vernichtung, und daraus – paradoxerweise – zu internationaler Kooperation: Abrüstungsverträge, Rüstungskontrolle,

heiße Telefone. Bei autonomen Waffen gibt es keinen vergleichbaren Mechanismus. Es gibt keinen klaren Schwellenwert, keine symmetrische Bedrohung, keine Logik, die zur Einigung zwingt.

Die UN haben es versucht. Generalsekretär Guterres forderte bis 2026 einen rechtsverbindlichen Vertrag, der autonome Systeme ohne „bedeutsame menschliche Kontrolle“ verbietet. Über 120 Staaten unterstützen dieses Ziel. Die Verhandlungen in Genf verfolgen einen Zwei-Stufen-Ansatz: ein vollständiges Verbot von Systemen, die „inhärent unberechenbar“ sind oder Menschen anhand biometrischer Daten angreifen, und strenge Regeln für andere – einschließlich geografischer und zeitlicher Begrenzungen und eines „Stop-Schalters“, der jederzeit menschliches Eingreifen ermöglicht.

*[Quelle: UN/ICRC, 2024; Genfer Verhandlungen; TRENDS Research, 2025]*

Die größten Militärmächte – die USA, Russland, Israel – blockieren. Und die Realität auf dem Schlachtfeld läuft den Verhandlungen davon. Jede Woche, die vergeht, schafft neue Fakten: schnellere Drohnen, bessere Algorithmen, mehr Autonomie, weniger Kontrolle. Die Ottawa-Konvention gegen Landminen brauchte Jahre und guten Willen auf allen Seiten. Autonome Waffen sind schwerer zu definieren, schwerer zu kontrollieren, schwerer zu regulieren – und die Parteien, die sie entwickeln, haben wenig Interesse an Einschränkungen.

## **Was auf dem Spiel steht**

Es gibt einen Moment in Corbera, einem Dorf auf einem Felshügel in Katalonien, der diese Geschichte auf eine stille, eindringliche Weise einrahmt. Im Spätsommer 1938 war Corbera Schauplatz einiger der heftigsten Kämpfe des Spanischen Bürgerkriegs. Deutsche und italienische Flugzeuge bombardierten die Stadt – eine damals neuartige Technologie, in etwa so neu wie Drohnen für uns heute. Die Militärplaner, die die spanischen Kampagnen leiteten, nutzten die

Angriffe, um das zerstörerische Potenzial der neuen Waffe zu perfektionieren. Was sie in Spanien lernten, wendeten sie ein Jahr später in Polen an.

*[Quelle: MIT Technology Review, Januar 2026]*

Die Ukraine ist das neue Testfeld. Was dort entwickelt, erprobt und optimiert wird, wird die Kriege der kommenden Jahrzehnte prägen. Die Drohnen, die heute über dem Donbass fliegen, werden morgen über anderen Schlachtfeldern fliegen – oder über Städten, die noch nicht wissen, dass sie Schlachtfelder werden.

Und Gaza zeigt, was geschieht, wenn KI-Systeme in einem realen Konflikt auf Menschenleben angewendet werden, mit minimaler Kontrolle und maximaler Geschwindigkeit. Es ist kein Zukunftsszenario. Es ist eine Fallstudie. Und sie stellt eine Frage, die nicht technisch ist, sondern zutiefst menschlich: Was bedeutet es für unser Menschenbild, wenn Maschinen über Leben und Tod mitentscheiden? Nicht in einem Science-Fiction-Film – sondern jetzt, in diesem Moment, in Konflikten, die wir in den Nachrichten verfolgen können?

Die Antwort auf diese Frage bestimmt nicht nur die Zukunft des Krieges. Sie bestimmt die Zukunft der Moral. Denn eine Gesellschaft, die akzeptiert, dass Algorithmen töten dürfen, hat eine Entscheidung getroffen – auch wenn sie nie bewusst darüber abgestimmt hat.

---

# 6

## Die synthetische Öffentlichkeit

*Deep Fakes, Desinformation und das Ende der gemeinsamen  
Wirklichkeit*

---

Im November 2024, zwei Jahre nach dem Start von ChatGPT, geschah etwas, das kaum bemerkt wurde: Die Menge KI-generierter Artikel im Internet übertraf zum ersten Mal die Menge menschengeschriebener Texte. In den Monaten danach pendelte sich das Verhältnis bei rund 52 Prozent synthetisch, 48 Prozent menschlich ein.

*[Quelle: Graphite/Five Percent Research, Oktober 2025; bestätigt durch Axios, eWeek, Vice, Yahoo Tech]*

Der Moment kam ohne Fanfare. Es gab keine Pressekonferenz, keinen politischen Alarm, kein Datum, das jemand in einen Kalender eintrug. Und vielleicht ist genau das sein Wesen: Die synthetische Öffentlichkeit entsteht nicht durch einen Akt. Sie sickert ein. Langsam, stetig, unsichtbar — bis sie plötzlich die Mehrheit stellt.

Europol warnte in einem Bericht, dass bis 2026 bis zu 90 Prozent der Online-Inhalte synthetisch generiert sein könnten. Die Stanford University bestätigte den Trend. Und eine Studie der Universität Cambridge zeigte, dass Sprachmodelle, die auf ihren eigenen Ausgaben trainiert werden, nach nur drei Generationen bis zu 40 Prozent an faktischer Genauigkeit verlieren — ein Phänomen, das Forscher „model collapse“ nennen.

*[Quelle: Europol Innovation Lab; Stanford HAI AI Index 2025; Cambridge University, 2024]*

Was bedeutet es für eine Gesellschaft, wenn mehr als die Hälfte dessen, was sie liest, von Maschinen geschrieben wurde? Nicht alles davon ist Desinformation. Vieles ist banal — SEO-Texte, Produktbeschreibungen, automatisierte Nachrichtenüberblicke. Aber die Grenze zwischen Information und Manipulation verschwimmt, wenn die Herkunft eines Textes nicht mehr erkennbar ist. Und diese Grenze verschwimmt bereits.

## **Die Wahlen, die nicht mehr vertrauenswürdig sind**

Im Januar 2024 erhielten Wähler im US-Bundesstaat New Hampshire einen Anruf. Die Stimme gehörte — scheinbar — Präsident Biden. Sie forderte die Menschen auf, nicht zur Vorwahl zu gehen. Die Stimme war synthetisch, generiert mit wenigen Sekunden Audiomaterial und einem frei verfügbaren KI-Tool. Es war der erste weit dokumentierte Fall eines politischen Deepfake-Robocalls in einer US-Wahl.

*[Quelle: Brennan Center for Justice; CNN, 2024]*

Seitdem hat sich die Lage nicht beruhigt. Sie hat sich normalisiert.

In Rumänien beeinflussten KI-generierte Inhalte die Präsidentschaftswahl im Dezember 2024 so massiv, dass ein Gericht die Ergebnisse annullierte. In Ecuadors Wahlen im Februar 2025 verbreiteten sich Deepfakes, die CNN und France 24 imitierten und Kandidaten fälschlich in Skandale verwickelten. In Deutschland nutzte die AfD KI-generierte nostalgische Bilder im Bundestagswahlkampf 2025. In den Niederlanden posteten Parlamentskandidaten ungelabelte KI-Bilder, die politische Rivalen in Handschellen zeigten. In Buenos Aires tauchten Stunden vor einer Wahl Deepfakes auf, die behaupteten, ein Kandidat habe sich zurückgezogen. In Südkorea luden YouTuber KI-generierte

Nachrichtensprecher hoch, die vorzeitige Siege und Niederlagen verkündeten.

*[Quelle: CETaS/Alan Turing Institute, November 2025; CIGI, 2025; EU-Parlamentsbericht EPRS 2025]*

Und im März 2026 veröffentlichte das National Republican Senatorial Committee in den USA ein Deepfake-Video des demokratischen Senatskandidaten James Talarico in Texas. Ein lebensechtes, minutenlanges Video eines Kandidaten, der direkt in die Kamera spricht – Worte formend, die er nie gesagt hat. Der Hinweis, dass es sich um KI handelt, stand in einer kaum lesbaren Schriftgröße am unteren Bildrand.

*[Quelle: CNN, 13. März 2026]*

Das Bemerkenswerteste daran war nicht die Technik. Es war die Reaktion – oder vielmehr ihr Ausbleiben. Die republikanische Senatsorganisation sah keinen Nachteil. Eine Forscherin der Cornell University kommentierte: Synthetische Medien werden wahrscheinlich ein routinemäßiges Wahlkampf-Werkzeug. Was als Grenzüberschreitung begann, wird zur Norm.

## **Das Liar's Dividend**

Es gibt eine Wendung in dieser Geschichte, die möglicherweise gefährlicher ist als die Deepfakes selbst. Forscher nennen sie das „Liar's Dividend“ – die Dividende des Lügners. Sie funktioniert so: In einer Welt, in der jedes Video, jedes Audio, jedes Bild künstlich erzeugt sein könnte, wird es möglich, echte Beweise als Fälschung abzutun. Die bloße Existenz von Deepfakes gibt jedem, der mit einem belastenden Video konfrontiert wird, eine Ausflucht: „Das ist ein Fake.“

*[Quelle: Chesney & Citron, „Deep Fakes: A Looming Challenge“; Brennan Center for Justice]*

Das Liar's Dividend zerstört nicht die Wahrheit durch Fälschung. Es zerstört die Möglichkeit, überhaupt noch zwischen Wahrheit und Fälschung zu unterscheiden. Wenn alles gefälscht sein könnte, ist nichts mehr beweisbar. Nicht der Skandal wird unsichtbar — die Beweisbarkeit wird es.

Einer Umfrage der IE University zufolge glauben 31 Prozent der Europäer, dass KI ihre Wahlentscheidung beeinflusst habe. Und 40 Prozent sind besorgt über den möglichen Missbrauch von KI in Wahlen. Die Zahlen klingen moderat. Aber sie beschreiben eine Erosion, die tief reicht: nicht das Vertrauen in ein einzelnes Ergebnis, sondern das Vertrauen in die Erkennbarkeit von Wirklichkeit.

*[Quelle: IE University, European Tech Insights, Oktober 2024]*

## **Die vergifteten Quellen**

Deepfakes sind die sichtbare Spitze. Darunter liegt eine breitere, subtilere Transformation: die Vergiftung der Informationsquellen selbst.

Vor den australischen Parlamentswahlen im Mai 2025 entdeckten Ermittler eine pro-russische Kampagne, die KI-Chatbots systematisch mit falschen Informationen fütterte — mit dem Ziel, dass Millionen Menschen, die diese Chatbots um politische Einschätzungen bitten, verzerrte Antworten erhalten. Nicht ein gefälschtes Video, das auffliegen kann. Sondern eine unsichtbare Verschiebung in der Infrastruktur des Wissens.

*[Quelle: ABC News Australia, Mai 2025; CETaS/Alan Turing Institute, November 2025]*

In Großbritannien wandte sich im Jahr 2024 etwa jeder achte Wähler an KI-Chatbots, um Informationen über die Wahl zu erhalten. Die Chatbots gaben in mehreren dokumentierten Fällen falsche Antworten — über Wahltermine, Wahlkreisgrenzen und die

Positionen von Kandidaten. Nicht böswillig, sondern schlicht fehlerhaft. Aber in einer Demokratie, in der korrekte Information die Grundlage informierter Entscheidungen ist, ist auch ein gutgemeinter Fehler ein Problem.

*[Quelle: CETaS/Alan Turing Institute, November 2025]*

Das Fünfte Buch der MindShift-Reihe, *The Quiet Shift*, untersucht die Architektur der Wahrnehmung: Wie Feeds, Algorithmen und personalisierte Empfehlungen bestimmen, was wir sehen — und was nicht. Was hier geschieht, ist eine Vertiefung dieses Phänomens. Es geht nicht mehr nur darum, dass Algorithmen Inhalte kuratieren. Es geht darum, dass die Inhalte selbst synthetisch werden. Ein doppelter Angriff auf die Wirklichkeit: Die Maschine entscheidet, was wir sehen. Und was wir sehen, wurde von einer Maschine erzeugt.

## **Arendt, die Tatsachenwahrheit und das, was wir verlieren**

Hannah Arendt schrieb 1967 einen Essay mit dem Titel „Wahrheit und Politik“. Darin unterschied sie zwischen zwei Arten von Wahrheit: der Vernunftwahrheit, die auf Logik beruht (zwei plus zwei ist vier), und der Tatsachenwahrheit, die auf Beobachtung und Zeugnis beruht (am 1. September 1939 marschierte Deutschland in Polen ein).

Die Tatsachenwahrheit, schrieb Arendt, ist verletzlicher als die Vernunftwahrheit. Denn sie hängt von Zeugen ab, von Dokumenten, von der Bereitschaft einer Gesellschaft, das Vorgefallene als vorgefallen anzuerkennen. Und sie kann zerstört werden — nicht nur durch Lügen, sondern durch die Zerstörung der Bedingungen, unter denen Tatsachen als Tatsachen gelten können.

*[Hannah Arendt, Wahrheit und Politik, 1967]*

Genau das geschieht gerade. Die synthetische Öffentlichkeit zerstört nicht einzelne Fakten. Sie zerstört das Feld, auf dem Fakten als solche anerkannt werden. Wenn jedes Video ein Deepfake sein könnte, wenn jeder Text von einer Maschine stammen könnte, wenn jede Quelle manipuliert sein könnte, dann verlieren wir nicht die Wahrheit – wir verlieren die gemeinsame Wirklichkeit. Und mit ihr die Fähigkeit, als Gesellschaft über irgendetwas zu verhandeln.

Arendt warnte: Wo es keine Tatsachenwahrheit gibt, gibt es keinen Raum für Politik. Denn Politik setzt voraus, dass es eine gemeinsame Welt gibt, über die gestritten werden kann. Wenn die gemeinsame Welt verschwindet, bleibt nur noch Propaganda – oder Schweigen.

## **Die Gesetzgebung, die nicht mitkommt**

Die politischen Reaktionen sind fragmentiert und langsam. In den USA haben 26 Bundesstaaten Gesetze zu Deepfakes in Wahlen verabschiedet – aber die meisten beschränken sich auf Kennzeichnungspflichten, und ihre Durchsetzung ist schwach. Der Versuch einer zehnjährigen Moratorium für bundesstaatliche KI-Gesetze durch die Trump-Regierung wurde im Senat abgelehnt, aber die Stoßrichtung ist klar: Bundesweite Standards statt lokaler Regulierung, und diese Standards sollen Innovation nicht bremsen.

*[Quelle: Ballotpedia; Paul Hastings LLP; Cornell Law School, 2025]*

In der EU soll der AI Act ab August 2026 verlangen, dass KI-generierte Inhalte gekennzeichnet werden. Aber die Umsetzung ist verzögert: Die Europäische Kommission schlug im November 2025 vor, die Fristen für bestimmte Transparenzanforderungen auf 2027 zu verschieben. In China ist die Regulierung strenger im Buchstaben, aber anders motiviert: KI-generierte Inhalte müssen mit der Parteilinie kompatibel sein – die Zensur ist eingebaut, nicht die Transparenz.

*[Quelle: EU-Parlamentsbericht EPRS 2025; EU-Kommission, November 2025; CFR, Januar 2026]*

Die Technologie bewegt sich schneller als jedes Gesetz. Und die fundamentalere Frage ist, ob Gesetze überhaupt das richtige Instrument sind. Deepfake-Erkennungssysteme existieren, aber sie hinken der Erzeugungstechnologie hinterher. Wasserzeichen und Content Credentials sind vielversprechend, aber nur wirksam, wenn sie flächendeckend eingesetzt werden. Und flächendeckend heißt: von genau jenen Plattformen implementiert, deren Geschäftsmodell auf maximaler Reichweite maximaler Inhalte beruht, unabhängig von deren Echtheit.

## **Was bleibt**

Guy Debord schrieb 1967 — im selben Jahr wie Arendt — „Die Gesellschaft des Spektakels“. Darin beschrieb er eine Welt, in der das Bild die Wirklichkeit ersetzt hat. „Alles, was direkt erlebt wurde, ist in eine Vorstellung entwichen.“

*[Guy Debord, Die Gesellschaft des Spektakels, 1967]*

Debord konnte sich nicht vorstellen, wie recht er bekommen würde. In seiner Welt waren es Werbung, Fernsehen und Konsum, die das Spektakel bildeten. In unserer Welt ist es eine Technologie, die das Spektakel automatisiert — die Bilder erzeugt, Stimmen simuliert, Texte generiert und sie in einer Geschwindigkeit und einem Volumen verbreitet, die menschliche Wahrnehmung überfordern.

Was bleibt, wenn die gemeinsame Wirklichkeit verschwindet?

Es bleibt die Frage, ob Demokratie — jene Form des Zusammenlebens, die auf der Voraussetzung beruht, dass Bürger informiert entscheiden können — überleben kann, wenn die Information selbst synthetisch wird. Das ist das Thema der nächsten

Kapitel: Überwachung, Demokratie, und die Frage, ob die politischen Strukturen, auf die wir uns verlassen, den Druck aushalten.

---

## 7

# Überwachung als Geschäftsmodell

*Der gläserne Mensch zwischen Komfort und Kontrolle*

---

Es gibt eine Szene, die sich millionenfach wiederholt, jeden Tag, auf der ganzen Welt. Ein Mensch öffnet sein Telefon. Entsperrt es mit dem Gesicht. Scrollt durch einen Feed, der von einem Algorithmus zusammengestellt wurde. Klickt auf ein Video, das eine KI vorgeschlagen hat. Bestellt etwas, das eine Empfehlung generiert hat. Gibt ein Ziel in eine Navigations-App ein. Spricht mit einem Assistenten.

Bei jeder dieser Handlungen entsteht ein Datenpunkt. Zusammen ergeben sie ein Profil — feinkörniger, umfassender und aktueller als alles, was ein Geheimdienst des 20. Jahrhunderts je hätte erstellen können. Nicht durch Spionage, nicht durch Zwang, sondern durch Komfort. Der Mensch liefert die Daten freiwillig — im Tausch gegen Bequemlichkeit.

Dieses Kapitel handelt von der Verschmelzung von Service und Überwachung. Und davon, dass die Unterscheidung zwischen beiden möglicherweise nie so klar war, wie wir glauben wollten.

## **Das explizite System: China**

Beginnen wir mit dem, was am sichtbarsten ist — und am meisten missverstanden wird.

Chinas Social Credit System wird im Westen oft als orwellscher Albtraum dargestellt: ein einheitlicher Punkte-Score für jeden Bürger, der über Flugtickets, Wohnungen und Lebenschancen entscheidet. Die Realität ist differenzierter — und in mancher Hinsicht beunruhigender, gerade weil sie differenzierter ist.

Es gibt keinen einheitlichen landesweiten Bürger-Score. Die ursprüngliche Planungsskizze von 2014 erwähnte überhaupt keine Punkte. Was es gibt, ist ein Flickwerk regionaler Pilotprojekte, sektoraler Datenbanken und zentraler Blacklists, das primär auf Unternehmens-Compliance ausgerichtet ist. Die National Credit Information Sharing Platform hat bis Anfang 2025 über 80 Milliarden Datensätze gesammelt, die rund 180 Millionen Unternehmen abdecken. Der Fokus liegt auf Vertragstreue, Steuerdisziplin, Finanzverhalten.

*[Quelle: China Law Translate, April 2025; Newsweek, November 2025; MSA Advisory, 2026; ChoZan, November 2025]*

Für Einzelpersonen funktioniert das System vor allem über Blacklists. Bis September 2025 wurden etwa 200.000 zusätzliche Personen auf solche Listen gesetzt — 46 Prozent davon wegen Vertragsstreitigkeiten, nicht wegen politischen Fehlverhaltens. Die häufigsten Konsequenzen: Einschränkungen beim Kauf von Flug- und Zugtickets für Personen, die Gerichtsurteile ignoriert haben. Einige lokale Pilotprojekte — etwa im Kreis Rongcheng in Shandong

— versuchten detailliertere persönliche Bewertungssysteme, wurden aber von der Zentralregierung zurückgepfiffen: Strafen dürfen nicht allein auf der Basis von Kreditbewertungen verhängt werden, sondern brauchen eine klare gesetzliche Grundlage.

*[Quelle: Wikipedia/Social Credit, September 2025; China Law Translate, April 2025]*

Die Richtlinie von März 2025 — 23 Maßnahmen, herausgegeben vom Zentralkomitee und dem Staatsrat — verstärkte diesen Kurs: Vereinheitlichung der Standards, Schutz persönlicher Daten, klare Reparatur-Verfahren für gelistete Personen. Das klingt gemäßigt. Aber die Infrastruktur, die hier aufgebaut wird — die Vernetzung von Ministerien, Gerichten, Steuerbehörden und Finanzinstitutionen in einer einzigen Datenarchitektur —, ist die umfassendste staatliche Dateninfrastruktur, die jemals errichtet wurde. Ihre aktuelle Nutzung ist überwiegend wirtschaftlich. Ihr Potenzial ist unbegrenzt.

Und das ist der entscheidende Punkt. Das Beunruhigende an Chinas System ist nicht, was es heute tut. Es ist, was es morgen tun könnte. Die Infrastruktur ist da. Die Daten sind da. Was fehlt, ist nur eine politische Entscheidung.

## **Das implizite System: Der Westen**

Und nun der Teil, der für uns näher liegt — und den wir weniger gern betrachten.

In westlichen Demokratien gibt es kein „Social Credit System“. Aber es gibt Creditscores, die darüber entscheiden, ob jemand einen Kredit, eine Wohnung oder einen Mobilfunkvertrag bekommt. Es gibt Algorithmen, die Bewerbungen filtern, bevor ein Mensch sie sieht. Es gibt Scoring-Systeme, die das Risiko eines Rückfalls bei Straftätern berechnen. Es gibt Gesundheits-Apps, die Prämien für „gesundes

Verhalten“ berechnen. Es gibt Versicherungen, die Autofahrverhalten über Telematik tracken und Tarife entsprechend anpassen.

Keines dieser Systeme nennt sich Überwachung. Sie nennen sich Service, Effizienz, Personalisierung, Risikomanagement. Aber in der Summe ergeben sie ein Profil, das dem chinesischen System in seiner Feinkörnigkeit nicht nachsteht – es ist nur anders organisiert. Nicht zentral-staatlich, sondern verteilt-kommerziell. Nicht als politisches Instrument, sondern als Geschäftsmodell.

Shoshana Zuboff prägte dafür 2018 den Begriff „Überwachungskapitalismus“: eine Wirtschaftsform, in der menschliche Erfahrung als kostenloser Rohstoff extrahiert wird, um daraus Vorhersageprodukte herzustellen, die auf Märkten gehandelt werden, die mit dem Verhalten der Menschen handeln. Nicht die Daten selbst sind das Produkt. Die Vorhersage ist es – was ein Mensch wahrscheinlich kaufen, wählen, fühlen, tun wird.

*[Shoshana Zuboff, Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus, 2018]*

Seit 2018 hat sich an dieser Grundlogik nichts geändert. Was sich geändert hat, ist die Fähigkeit der Systeme. KI-Modelle machen Vorhersagen präziser. Multimodale Modelle analysieren nicht nur Text, sondern Sprache, Gesicht, Verhalten. Und die Infrastruktur, über die diese Daten fließen, ist konzentrierter als je zuvor: wenige Cloud-Anbieter, wenige Plattformen, wenige Modelle.

Der Unterschied zu China ist nicht die Abwesenheit von Überwachung. Der Unterschied ist ihre Form. China überwacht explizit, staatlich, sichtbar. Der Westen überwacht implizit, kommerziell, unsichtbar. Beides verändert das Verhältnis des Menschen zu sich selbst.

## Was Beobachtung mit dem Selbstbild macht

Das erste Buch der MindShift-Reihe, „Du bist das Universum“, stellte eine Frage, die hier zurückkehrt: Wie entsteht Wirklichkeit? Die Antwort war: Nicht unabhängig vom Beobachter. Bewusstsein formt die Welt, die es wahrnimmt. Wahrnehmung ist kein passiver Empfang, sondern eine aktive Konstruktion.

Was geschieht, wenn diese Konstruktion ständig von außen beobachtet, gemessen und bewertet wird?

Byung-Chul Han beschrieb in „Psychopolitik“ die Verschiebung von der Disziplinargesellschaft zur Kontrollgesellschaft: eine Gesellschaft, in der Macht nicht mehr durch Verbote wirkt, sondern durch Anreize. Nicht der Befehl formt das Verhalten, sondern das Angebot. Nicht Strafe droht, sondern eine schlechtere Empfehlung, ein niedrigerer Score, ein teurerer Tarif. Die Überwachung wird freiwillig, weil sie sich wie ein Service anfühlt. Und genau deshalb ist sie effektiver als jeder Zwang.

*[Byung-Chul Han, Psychopolitik, 2014]*

Han nannte es die „freiwillige Selbstentblößung“. Der Mensch teilt seine Daten nicht unter Zwang, sondern aus dem Wunsch nach Komfort, Anerkennung, Zugehörigkeit. Er postet Bilder, teilt Standorte, bewertet Erfahrungen, füttert Algorithmen mit seinem Alltag. Nicht weil er muss, sondern weil es sich natürlich anfühlt. Die Grenze zwischen Selbsta Ausdruck und Selbstüberwachung verschwindet.

Jeremy Bentham's Panoptikum, das Foucault zur Metapher moderner Macht machte, funktionierte über die Angst, beobachtet zu werden. Das neue Panoptikum funktioniert anders: über das Vergnügen, beobachtet zu werden. Der Effekt ist ähnlich — eine Anpassung des Verhaltens an die vermutete Erwartung —, aber der Mechanismus ist

subtiler. Und deshalb schwerer zu erkennen, schwerer zu kritisieren, schwerer zu regulieren.

## **Die europäische Antwort — und ihre Grenzen**

Europa hat versucht, einen dritten Weg zu gehen. Die DSGVO, seit 2018 in Kraft, gab Einzelpersonen Rechte über ihre Daten: Auskunft, Löschung, Widerspruch. Der AI Act ergänzt dies um Transparenzpflichten für KI-Systeme und Verbote bestimmter Anwendungen: Social Scoring, biometrische Echtzeitüberwachung im öffentlichen Raum.

Das ist mehr, als jede andere Region der Welt an Schutz bietet. Aber es ist auch weniger, als es auf den ersten Blick scheint. Die DSGVO hat die Sammlung von Daten nicht gestoppt — sie hat sie bürokratisiert. Cookie-Banner sind kein Schutz; sie sind ein Ritual der Zustimmung, das die meisten Menschen reflexhaft durchklicken. Die strukturelle Logik des Überwachungskapitalismus — Extraktion, Vorhersage, Handel — bleibt intakt. Die Unternehmen, die diese Logik betreiben, sitzen in Kalifornien. Die Daten fließen trotz allem.

Und auch Europa überwacht. Gesichtserkennung wird in Polizeibehörden getestet. Predictive Policing-Software berechnet in mehreren Ländern, wo Verbrechen wahrscheinlich stattfinden werden. Grenzkontrollen nutzen biometrische Systeme. Die Grenze zwischen Schutz und Überwachung ist auch in Europa dünner, als die Gesetzestexte suggerieren.

## **Die Frage, die sich jeder stellen muss**

Die Stasi — die Geheimpolizei der DDR — beschäftigte auf dem Höhepunkt ihrer Macht rund 91.000 hauptamtliche und etwa 189.000 inoffizielle Mitarbeiter, um 16 Millionen Bürger zu überwachen. Eines der dichtesten Überwachungsnetze der

Geschichte. Und dennoch: Die Stasi sammelte Informationen manuell, speicherte sie in Aktenordnern, brauchte menschliche Beobachter für jeden Überwachten. Die Infrastruktur war begrenzt durch physische Kapazität.

Heute erzeugt ein einzelnes Smartphone mehr Daten pro Tag als ein Stasi-Offizier in einem Monat hätte sammeln können. Und es tut das freiwillig, ohne dass ein Offizier auch nur wissen muss, dass die Daten existieren. Die Kapazität der Überwachung ist nicht mehr durch Personal begrenzt. Sie ist durch Speicherplatz begrenzt. Und Speicherplatz ist billig.

Edward Snowden enthüllte 2013, was staatliche Geheimdienste mit dieser Kapazität tun. Seitdem hat sich das Feld verschoben: Nicht der Staat ist der primäre Sammler, sondern die Unternehmen. Der Staat zapft an, was die Unternehmen sammeln. Das ist die Architektur der Überwachung im 21. Jahrhundert: kommerziell gebaut, staatlich genutzt. Oder, in manchen Fällen, kommerziell genutzt und staatlich ignoriert.

Foucaults Panoptikum war ein Gebäude. Ein Gefängnis mit einem Turm in der Mitte, von dem aus jeder Insasse jederzeit beobachtet werden konnte. Die Pointe war nicht die tatsächliche Beobachtung, sondern die Möglichkeit der Beobachtung: Das Wissen, dass man gesehen werden könnte, verändert das Verhalten. Heute ist das Panoptikum kein Gebäude. Es ist ein Ökosystem. Und der Turm in der Mitte gehört niemandem — oder allen, die es sich leisten können.

*[Michel Foucault, Überwachen und Strafen, 1975]*

Die Frage, die sich jeder stellen muss, ist nicht: Werde ich überwacht? Diese Frage ist beantwortet. Die Antwort lautet: Ja. Seit Jahren.

Die eigentliche Frage ist: Was macht es mit mir? Was verändert sich in meinem Verhalten, meinem Denken, meinem Selbstbild, wenn ich

weiß — oder wenn ich ahne —, dass jede Handlung aufgezeichnet, jedes Wort analysiert, jedes Muster extrahiert wird? Nicht von einem Spion, sondern von einem System, das es nicht böse meint. Das mir nur helfen will. Das mir bessere Empfehlungen geben will, bessere Preise, bessere Erlebnisse.

Die Antwort ist: Es macht uns vorsichtiger. Konformer. Berechenbarer. Nicht weil jemand es verlangt. Sondern weil das System so gebaut ist, dass Anpassung belohnt und Abweichung bestraft wird — mit einem schlechteren Feed, einem höheren Preis, einer niedrigeren Reichweite, einer verpassten Empfehlung.

Zwischen dem chinesischen System, das explizit überwacht, und dem westlichen System, das implizit überwacht, liegt kein Abgrund. Es liegt ein Spektrum. Und die Frage ist nicht, auf welcher Seite wir stehen. Die Frage ist, ob wir bereit sind, das Spektrum überhaupt als solches zu sehen.

Die Demokratie, die im nächsten Kapitel im Mittelpunkt steht, braucht informierte, autonome Bürger. Bürger, die frei denken und frei entscheiden. Was geschieht mit dieser Autonomie in einer Welt, in der jede Entscheidung durch ein System läuft, das auf Optimierung programmiert ist? In der Freiheit nicht verboten, sondern umgeleitet wird?

Das ist die Frage, die Kapitel 8 stellt.

---

# 8

## Demokratie auf der Intensivstation

*Warum die alten Formen unter neuem Druck stehen — und was  
danach kommen könnte*

---

Am 17. März 2026 — drei Tage vor dem Zeitpunkt, an dem diese Zeilen geschrieben werden — veröffentlichte das V-Dem Institute an der Universität Göteborg seinen jährlichen Demokratie-Bericht. Der Titel: „Unraveling the Democratic Era?“ Auf dem Cover: eine zerfetzte amerikanische Flagge mit der Aufschrift „S.O.S.“

Der Befund: Die USA wurden erstmals seit über fünfzig Jahren nicht mehr als „liberale Demokratie“ eingestuft, sondern nur noch als „elektorale Demokratie“ — ein Land mit freien Wahlen, aber geschwächten Checks and Balances, erodierten individuellen Schutzrechten und einer Exekutive, die institutionelle Grenzen systematisch verschiebt. Der Bericht stellt fest, dass 44 Länder sich in einem Prozess der „Autokratisierung“ befinden. Nur 12 bewegen sich in die entgegengesetzte Richtung.

*[Quelle: V-Dem Institute, Democracy Report 2026, 17. März 2026; CNN, 18. März 2026]*

Wenige Tage zuvor hatte Freedom House seinen eigenen Jahresbericht publiziert: das zwanzigste Jahr in Folge, in dem die globale Freiheit zurückgegangen ist. Zwanzig Jahre. Fast eine

Generation. Die USA verloren drei Punkte auf der 100-Punkte-Skala — der stärkste Rückgang unter allen als „frei“ eingestuften Ländern.

*[Quelle: Freedom House, Freedom in the World 2026, März 2026]*

Und eine Umfrage des Pew Research Center aus dem Frühjahr 2025 zeigte: 62 Prozent der Amerikaner waren unzufrieden mit der Art, wie Demokratie in ihrem Land funktioniert. Unter den 25 befragten Ländern gehörten die USA zu einer Gruppe wohlhabender Nationen, in der etwa die Hälfte der Bevölkerung fundamentale Veränderungen des politischen Systems für nötig hält — und zugleich nicht glaubt, dass das System zu solchen Veränderungen fähig ist.

*[Quelle: Pew Research Center, Frühjahr 2025; veröffentlicht Februar 2026]*

Dieses Kapitel hätte auch an einer beliebigen Stelle früherer Jahrzehnte geschrieben werden können. Die Erosion der Demokratie ist kein neues Thema. Aber KI verändert die Bedingungen, unter denen diese Erosion stattfindet. Sie beschleunigt sie nicht nur. Sie verändert ihre Natur.

## **Die drei Voraussetzungen**

Demokratie beruht auf drei Voraussetzungen, die so selbstverständlich erscheinen, dass sie selten ausgesprochen werden.

**Erstens:** Informierte Bürger. Demokratie setzt voraus, dass Menschen, die an Wahlen teilnehmen, eine einigermaßen zuverlässige Grundlage haben, auf der sie entscheiden. Nicht perfektes Wissen — aber Zugang zu Informationen, die nicht systematisch verzerrt sind.

**Zweitens:** Gemeinsame Fakten. Demokratie erfordert nicht, dass alle einer Meinung sind. Aber sie erfordert, dass es eine gemeinsame Wirklichkeit gibt, über die gestritten werden kann. Wenn es keine Übereinstimmung mehr darüber gibt, was geschehen ist — wenn die

Tatsachenwahrheit selbst umstritten ist —, wird jeder politische Diskurs zum Glaubenskrieg.

**Drittens:** Öffentlicher Diskurs. Demokratie lebt von Debatte — von der Möglichkeit, Argumente zu prüfen, Positionen zu vergleichen, Kompromisse zu finden. Dafür braucht es einen öffentlichen Raum, in dem diese Debatte stattfinden kann: Medien, Parlamente, öffentliche Plätze.

KI unterminiert alle drei Voraussetzungen gleichzeitig. Das ist das qualitativ Neue.

Die synthetische Öffentlichkeit, die das vorangegangene Kapitel beschrieben hat, greift die erste Voraussetzung an: informierte Bürger. Wenn die Hälfte der Inhalte im Netz von Maschinen stammt, wenn Deepfakes politische Kandidaten imitieren, wenn Chatbots falsche Wahlinformationen liefern — dann wird die Informationsgrundlage, auf der demokratische Entscheidungen beruhen, systematisch unterhöhlt.

Das Liar's Dividend, ebenfalls im vorangegangenen Kapitel beschrieben, greift die zweite Voraussetzung an: gemeinsame Fakten. Wenn alles gefälscht sein könnte, ist nichts mehr beweisbar. Nicht die Lüge zerstört die gemeinsame Wirklichkeit, sondern die Unmöglichkeit, Lüge und Wahrheit zu unterscheiden.

Und die algorithmische Kuratierung, die The Quiet Shift analysierte, greift die dritte Voraussetzung an: den öffentlichen Diskurs. Wenn jeder Mensch einen anderen Feed sieht, wenn Algorithmen Polarisierung verstärken, weil Empörung mehr Engagement erzeugt als Nuance — dann gibt es keinen gemeinsamen Raum mehr, in dem Debatte stattfinden kann. Der öffentliche Platz wird privatisiert, fragmentiert, optimiert.

## **Die Midterms als Testfall**

Die US-Midterms im November 2026 werden der erste große Wahlgang sein, in dem alle drei Dynamiken gleichzeitig auf eine Demokratie einwirken, die von V-Dem bereits herabgestuft wurde.

Deep Fakes sind bereits im Einsatz — nicht von anonymen Akteuren, sondern von einer der beiden großen Parteiorganisationen, dem National Republican Senatorial Committee, das im März 2026 ein minutenlanges Deepfake-Video eines demokratischen Kandidaten veröffentlichte. 26 Bundesstaaten haben Gesetze zu Deepfakes in Wahlen verabschiedet, aber die meisten beschränken sich auf Kennzeichnungspflichten, deren Durchsetzung schwach ist. Ein Bundesgesetz fehlt.

*[Quelle: CNN, 13. März 2026; Ballotpedia; Cornell Law School]*

Gleichzeitig hat die Trump-Administration durch ihre Executive Orders die bundesstaatliche KI-Regulierung systematisch untergraben und die Entwicklung eines bundesweiten KI-Rahmens verzögert, der Transparenzstandards für politische KI-Inhalte setzen könnte. Der AI Act der EU, der solche Standards setzen wird, tritt erst im August 2026 in Kraft — drei Monate vor der Wahl, zu spät für einen Effekt auf den amerikanischen Wahlkampf.

Und die Plattformen, auf denen der Wahlkampf stattfindet, werden von den Akteuren kontrolliert, die wir in Kapitel 3 beschrieben haben: Eigentümer ohne Mandat, deren Algorithmen bestimmen, welche Inhalte Millionen Menschen sehen — ohne demokratische Aufsicht, ohne Transparenz, ohne Rechenschaftspflicht.

## **Habermas und die zerstörte Öffentlichkeit**

Jürgen Habermas beschrieb 1962 in „Strukturwandel der Öffentlichkeit“, wie im 18. und 19. Jahrhundert ein öffentlicher Raum

entstand — Kaffeehäuser, Salons, Zeitungen —, in dem Bürger sich als Gleiche begegnen und politische Fragen diskutieren konnten. Diese „bürgerliche Öffentlichkeit“ war nie perfekt: Sie schloss Frauen, Arbeiter, Minderheiten aus. Aber sie schuf den Rahmen, in dem demokratische Willensbildung möglich wurde.

*[Jürgen Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit, 1962]*

Habermas diagnostizierte schon damals ihren Verfall: durch Kommerzialisierung der Medien, durch Manipulation durch Werbung und PR, durch den Rückzug der Bürger ins Private. Was er sich nicht vorstellen konnte, war eine Öffentlichkeit, die nicht nur kommerzialisiert, sondern synthetisiert wird. Nicht nur fragmentiert, sondern algorithmisch kuratiert. Nicht nur manipuliert, sondern automatisiert.

Die algorithmische Öffentlichkeit ist keine Öffentlichkeit im Habermas'schen Sinn. Sie ist ein Marktplatz der Aufmerksamkeit, auf dem nicht Argumente konkurrieren, sondern Reize. Nicht die bessere Position gewinnt, sondern die stärkere Emotion. Nicht Wahrheit setzt sich durch, sondern Viralität. Die Architektur der Plattformen belohnt Polarisierung, weil Polarisierung Engagement erzeugt, und Engagement ist die Währung, mit der die Plattformen handeln.

## **Was Radio und Fernsehen nicht geschafft haben**

Es wäre beruhigend, die aktuelle Krise als Wiederholung zu betrachten — eine weitere Welle technologischer Veränderung, die Demokratien überstanden haben und wieder überstehen werden.

Und es stimmt: Neue Medien haben Demokratien schon früher herausgefordert. Das Radio ermöglichte sowohl Hitlers Massenmanipulation als auch Roosevelts Fireside Chats. Das Fernsehen ermöglichte sowohl die Watergate-Enthüllungen als auch

den Aufstieg der Showpolitik. Jedes neue Medium wurde von Demokratien absorbiert, reguliert, eingehegt.

Der Unterschied ist dreifach.

**Erstens die Geschwindigkeit.** Radio brauchte Jahrzehnte, Fernsehen brauchte Jahrzehnte. KI-generierte Desinformation braucht Sekunden. Die Geschwindigkeit der synthetischen Produktion übersteigt die Fähigkeit jeder Institution, darauf zu reagieren — Fact-Checker, Regulierer, Justiz.

**Zweitens die Personalisierung.** Radio und Fernsehen sendeten an alle das Gleiche. KI-gestützte Plattformen senden jedem etwas anderes. Die Manipulation wird individuell zugeschnitten, basierend auf psychometrischen Profilen, Verhaltensmustern, Emotionszuständen. Das ist kein Broadcast. Das ist Mikro-Targeting in Echtzeit.

**Drittens die Unkontrollierbarkeit.** Radio konnte man abschalten, Zeitungen verbieten, Sendelizenzen entziehen. Algorithmische Feeds sind global, dezentral, in Echtzeit wandelbar. Und die Plattformen, die sie kontrollieren, sitzen außerhalb der Jurisdiktion der meisten Staaten, die sie regulieren wollen.

## **Ist das das Ende?**

Es wäre falsch, dieses Kapitel als Grabrede zu schreiben. Demokratien haben sich schon aus schlimmeren Krisen befreit. Die Weimarer Republik scheiterte — aber die Nachkriegsdemokratien in Deutschland, Japan und Italien zeigten, dass demokratische Ordnungen auch nach katastrophalem Versagen neu aufgebaut werden können. Polen kehrte 2023, mitten in einem autokratischen Rückfall, durch Wahlen auf den demokratischen Pfad zurück. V-Dem selbst stellt in seiner Forschung fest, dass institutionelle

Unabhängigkeit — wenn sie gewahrt wird — autokratische Tendenzen stoppen oder umkehren kann.

Die Frage ist also nicht: Ist die Demokratie am Ende? Die Frage ist: Reichen die bisherigen Formen?

Demokratie, wie wir sie kennen, wurde für eine Welt entworfen, in der Information langsam floss, in der die Öffentlichkeit durch wenige Medien strukturiert wurde, in der die Werkzeuge der Meinungsbildung begrenzt und sichtbar waren. Diese Welt existiert nicht mehr.

Das bedeutet nicht, dass demokratische Werte — Gleichheit, Freiheit, Rechenschaftspflicht, Menschenwürde — obsolet sind. Sie sind dringender denn je. Aber die Institutionen, die diese Werte schützen sollen, brauchen neue Formen. Formen, die der Geschwindigkeit gewachsen sind, die algorithmischen Manipulation begegnen können, die demokratische Willensbildung in einer synthetischen Informationsumgebung ermöglichen.

John Dewey schrieb 1927 in „The Public and Its Problems“: Demokratie ist keine Institution. Sie ist eine lebendige Praxis — die Art, wie Menschen sich organisieren, um gemeinsam über ihr Zusammenleben zu entscheiden. Wenn die alten Organisationsformen nicht mehr funktionieren, muss man nicht die Demokratie aufgeben. Man muss neue Formen finden.

*[John Dewey, The Public and Its Problems, 1927]*

Das ist die Aufgabe, die vor uns liegt. Nicht die Verteidigung der alten Institutionen um ihrer selbst willen — sondern die Erfindung neuer Institutionen, die den demokratischen Geist in einer veränderten Welt am Leben halten.

## **Die Wende**

Hier endet die Diagnose. Die ersten acht Kapitel dieses Buches haben beschrieben, was geschieht: die Verschiebung der Macht, das Weltspiel der Großmächte, die neuen Herrscher, die Ökonomie des Überflusses, der Krieg ohne Schlachtfeld, die synthetische Öffentlichkeit, die Überwachung, die Demokratie unter Druck.

Es war wichtig, genau hinzusehen. Keine Beschönigung, keine Dramatisierung. Die Fakten, so wie sie sind, im März 2026.

Aber dieses Buch ist kein Grab. Es ist ein Kompass. Und ein Kompass zeigt nicht nur, wo man ist. Er zeigt, wohin man gehen kann.

Die letzten vier Kapitel handeln davon: von der Rückkehr des Politischen, von der Architektur der Freiheit, von der Frage, was Menschsein bedeutet, wenn die Maschinen denken können. Und von einem Brief an eine Welt im Übergang.

Die Diagnose ist gestellt. Jetzt beginnt die Gestaltung.

---

## T E I L   I I I

### **Die Gestaltung**

*Was möglich ist – und was von uns abhängt*

# 9

## Die Rückkehr des Politischen

*Warum Technologie allein nichts löst*

---

Es gibt eine Illusion, die so verbreitet ist, dass sie kaum noch als solche erkannt wird: die Illusion, dass technische Probleme technische Lösungen brauchen. Dass man Algorithmen mit besseren Algorithmen bekämpft. Dass Regulierung vor allem bedeutet, die richtigen Parameter zu setzen. Dass die Antwort auf die Macht der Maschinen in besseren Maschinen liegt.

Diese Illusion ist bequem, weil sie die härtere Frage vermeidet. Die härtere Frage ist nicht: Wie machen wir KI besser? Sie lautet: Wer entscheidet? Wem gehört das Ergebnis? Und nach welchen Prinzipien verteilen wir, was die Maschinen schaffen?

Das sind keine technischen Fragen. Es sind politische. Und die Tatsache, dass sie als politische Fragen behandelt werden, ist die Voraussetzung dafür, dass die Gestaltung beginnen kann.

### **Was Europa versucht**

Der EU AI Act ist das ambitionierteste Experiment in der KI-Regulierung, das bisher unternommen wurde. Im März 2024 vom Europäischen Parlament verabschiedet, klassifiziert er KI-Systeme nach Risikostufen, verbietet bestimmte Anwendungen — Social

Scoring, biometrische Echtzeitüberwachung im öffentlichen Raum, manipulative Systeme – und verlangt Transparenz, Audits und menschliche Aufsicht für Hochrisiko-Systeme. Die vollen Anforderungen treten im August 2026 in Kraft, mit Strafen von bis zu 35 Millionen Euro oder sieben Prozent des weltweiten Jahresumsatzes.

*[Quelle: EUR-Lex, AI Act Volltext; CFR, Januar 2026]*

Das ist beeindruckend. Und es ist unzureichend.

Unzureichend nicht, weil die Regeln schlecht wären, sondern weil Regulierung allein das Grundproblem nicht löst. Man kann die Nutzung einer Technologie regulieren, ohne die Machtverhältnisse zu verändern, die sie hervorbringt. Der AI Act sagt, wie KI eingesetzt werden darf. Er sagt nicht, wem sie gehört. Er schützt Rechte. Er verändert nicht die Struktur.

Und die Umsetzung zeigt die Grenzen: Im November 2025 schlug die Europäische Kommission vor, bestimmte Fristen zu verschieben – Transparenzanforderungen für generative KI auf Februar 2027, Hochrisiko-Regeln auf 2027/2028. Die politische Realität holt die Ambition ein: zu viel Komplexität, zu wenig Kapazität, zu großer Druck von Unternehmen, die Verzögerungen fordern.

*[Quelle: EU-Kommission, Digital Omnibus, November 2025; EU-Parlamentsbericht EPRS 2025]*

Und doch: Der AI Act existiert. Er setzt einen Rahmen. Er zeigt, dass demokratische Gesellschaften die Fähigkeit haben, technologische Entwicklung politisch einzuhegen. Kein anderes Land und kein anderer Block hat etwas Vergleichbares geschaffen. Das ist nicht nichts.

## Was die Piloten zeigen

Neben der Regulierung gibt es eine zweite Ebene politischer Gestaltung: die Verteilung. Wenn der alte Mechanismus – Arbeit gegen Lohn – nicht mehr ausreicht, um den von KI geschaffenen Wert breit zu verteilen, braucht es neue Mechanismen. Die Frage ist: Gibt es Belege dafür, dass solche Mechanismen funktionieren können?

Die Antwort lautet: Ja. Begrenzt, vorläufig, aber ja.

Im April 2025 veröffentlichten das DIW Berlin und die Wiener Wirtschaftsuniversität die Ergebnisse des deutschen Pilotprojekts Grundeinkommen – der längsten und methodisch strengsten Studie dieser Art in Europa. 107 Personen zwischen 21 und 40 Jahren erhielten drei Jahre lang monatlich 1.200 Euro, zusätzlich zu ihrem bestehenden Einkommen. Die Kontrollgruppe umfasste 1.580 Personen. Die Ergebnisse wurden in halbjährlichen Befragungen erhoben, mit einer Antwortrate von 80 Prozent in der Kontrollgruppe – für eine dreijährige Studie ungewöhnlich hoch.

*[Quelle: DIW Wochenbericht 15/2025; UBIE/BIEN, April 2025; Mein Grundeinkommen e.V.]*

Die Ergebnisse: Kein Rückzug vom Arbeitsmarkt. Die Teilnehmer arbeiteten weiter, oft bewusster. Die mentale Gesundheit verbesserte sich signifikant. Stress und Burnout-Symptome gingen zurück. Die Teilnehmer berichteten von größerer Selbstbestimmung und mehr Raum für persönliche Projekte, Weiterbildung und Care-Arbeit. Die Studie widerlegt – mit den methodischen Einschränkungen jedes Piloten – die Annahme der „sozialen Hängematte“: dass Menschen aufhören zu arbeiten, wenn sie bedingungslos Geld erhalten.

Katalonien startete 2024 einen der ambitioniertesten Piloten Europas: 5.000 Personen erhalten monatlich rund 800 Euro (Erwachsene) und 300 Euro (Kinder), ohne Bedingungen. 2025 ist

das erste volle Jahr mit Daten. Frühe Ergebnisse deuten in dieselbe Richtung: weniger Armut, bessere Gesundheit, mehr Teilhabe.

*[Quelle: Borgen Project, Mai 2025; Wikipedia/UBI pilots; Regierung Kataloniens]*

Finnland testete 2017–2018 ein Grundeinkommen von 560 Euro monatlich für 2.000 Arbeitslose. Der Beschäftigungseffekt war gering, aber die Gewinne in Wohlbefinden, Vertrauen und Lebenszufriedenheit waren deutlich. Alaska zahlt seit 1982 eine jährliche Dividende aus Öleinnahmen an jeden Bürger – das längste laufende Programm dieser Art. Über 130 lokale Piloten laufen in den USA. Und im November 2025 führten die Marshall-Inseln ein nationales Grundeinkommen ein – finanziert aus einem Treuhandfonds, der als Kompensation für amerikanische Atomtests eingerichtet wurde.

*[Quelle: Wikipedia/UBI; Chiang Rai Times, Dezember 2025; Marshall Islands Government, November 2025]*

Was zeigen diese Piloten? Drei Dinge, die konsistent über Länder, Kulturen und Einkommensniveaus hinweg auftauchen:

**Erstens:** Menschen hören nicht auf zu arbeiten. Sie arbeiten anders – bewusster, selektiver, oft in Bereichen, die ihnen mehr bedeuten.

**Zweitens:** Mentale Gesundheit verbessert sich. Stress sinkt. Sicherheit verändert, wie Menschen denken und entscheiden.

**Drittens:** Die Effekte sind real, aber begrenzt auf die Bedingungen des Piloten. Ein dreijähriger Test mit 107 Personen ist kein Beweis dafür, dass ein nationales Grundeinkommen funktioniert. Er ist ein Beleg dafür, dass die schlimmsten Befürchtungen unbegründet sind – und dass es sich lohnt, weiterzuforschen.

## **Die Haltung hinter dem Instrument**

Es wäre möglich, dieses Kapitel als Lösungskatalog zu schreiben: Automatisierungssteuer, Datendividende, Commons-Modelle, Public Stack, bedingungsloses Grundeinkommen. Jedes dieser Instrumente hat seine Logik, seine Befürworter, seine Schwachstellen. Man könnte sie auflisten, gegeneinander abwägen, Empfehlungen aussprechen.

Aber das wäre ein anderes Buch. Und es würde den entscheidenden Punkt verfehlen.

Der entscheidende Punkt ist nicht das Instrument. Es ist die Haltung, die hinter dem Instrument steht. Denn jedes politische Werkzeug setzt eine Antwort auf eine tiefere Frage voraus: Was schulden wir einander? Was ist der Wert eines Menschen, wenn er nicht mehr durch seine Arbeit definiert wird? Und wem gehört der Ertrag einer Technologie, die auf den Daten, der Infrastruktur und dem kollektiven Wissen aller beruht?

Eine Automatisierungssteuer setzt voraus, dass der von Maschinen erzeugte Wert auch denen zugehört, die durch Maschinen ersetzt werden. Eine Datendividende setzt voraus, dass die Daten, die wir alle produzieren, einen Wert haben, der uns zumindest teilweise zurückfließen sollte. Ein Grundeinkommen setzt voraus, dass menschliche Würde nicht an Erwerbsarbeit gebunden ist.

Keine dieser Voraussetzungen ist selbstverständlich. Jede erfordert eine bewusste Entscheidung — eine politische Entscheidung, die nicht technisch ableitbar ist, sondern auf Werten beruht.

Und genau das ist die Rückkehr des Politischen: die Erkenntnis, dass die wichtigsten Fragen der KI-Ära keine Fragen an Ingenieure sind. Sie sind Fragen an uns alle. An unsere Fähigkeit, als Gesellschaft zu entscheiden, wie wir leben wollen.

## **Jenseits des Marktes, diesseits der Utopie**

Karl Polanyi beschrieb 1944 in „The Great Transformation“, wie die Gesellschaft im 19. Jahrhundert lernen musste, den entfesselten Markt wieder einzubetten – durch Arbeitsschutz, Sozialversicherungen, Gewerkschaften, demokratische Kontrolle. Es war ein schmerzhafter Prozess, der Jahrzehnte dauerte und unzählige Konflikte erforderte. Aber er gelang. Nicht perfekt, nicht überall, nicht für immer – aber ausreichend, um den Kapitalismus zu zähmen und eine demokratische Gesellschaftsordnung zu stabilisieren.

*[Karl Polanyi, The Great Transformation, 1944]*

Wir stehen vor einer ähnlichen Aufgabe. Die KI-Ökonomie – mit ihren Grenzkosten nahe Null, ihrer Konzentrationsdynamik, ihrer Entkopplung von Produktivität und Beschäftigung – ist der neue entfesselte Markt. Sie muss wieder eingebettet werden: in Regeln, in Institutionen, in eine Vorstellung davon, was eine Gesellschaft ihren Mitgliedern schuldet.

Das ist keine Utopie. Es ist eine historische Notwendigkeit, die sich wiederholt. Und die Werkzeuge sind da – manche erprobt, manche noch in der Entwicklung. Der AI Act. Die Grundeinkommen-Piloten. Open-Source-Modelle, die Zugang verteilen. Antitrust-Verfahren, die Konzentration begrenzen. Bürgerbewegungen, die Transparenz fordern. All das existiert. Nichts davon reicht allein. Zusammen ergibt es den Anfang einer Antwort.

Elinor Ostrom erhielt 2009 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften für ihre Forschung zu Commons – gemeinsam verwalteten Ressourcen, die weder privatisiert noch verstaatlicht sind, sondern durch kollektive Regeln geschützt werden. Ihr Werk zeigt, dass Menschen fähig sind, Gemeingüter nachhaltig zu verwalten, wenn die Regeln klar, die Beteiligung echt und die

Sanktionen fair sind. Das ist kein romantischer Traum. Es ist empirisch belegte Organisationstheorie.

*[Elinor Ostrom, Governing the Commons, 1990]*

Ob KI zu einem Commons werden kann — zu einer gemeinsam verwalteten Infrastruktur, ähnlich wie öffentliche Bibliotheken, Straßennetze oder das Internet in seinen Anfängen —, ist eine offene Frage. Aber es ist die richtige Frage. Und sie zu stellen, ist bereits ein politischer Akt.

## **Was jetzt geschehen muss**

Die Rückkehr des Politischen bedeutet nicht, dass Politiker alle Antworten haben. Es bedeutet, dass die Fragen, die KI aufwirft, öffentlich verhandelt werden müssen — nicht in Vorstandsetagen, nicht in Laboren, nicht in geschlossenen Foren der Tech-Elite. Sondern dort, wo Demokratie stattfindet: in Parlamenten, in Bürgerbewegungen, in der öffentlichen Debatte, an Küchentischen und in Nachbarschaften.

Das klingt altmodisch. Und vielleicht ist genau das seine Stärke. In einer Welt, die von Geschwindigkeit getrieben wird, von exponentiellen Kurven und Quartalsberichten, ist die Langsamkeit demokratischer Willensbildung kein Makel. Sie ist ein Schutz. Sie zwingt zur Überlegung, zum Kompromiss, zur Berücksichtigung derer, die nicht am Tisch sitzen.

Die Frage ist nicht, ob Technologie schneller ist als Demokratie. Das ist sie offensichtlich. Die Frage ist, ob wir bereit sind, die Langsamkeit der Demokratie als Preis für ihre Legitimation zu akzeptieren — oder ob wir zulassen, dass die Geschwindigkeit der Technologie die Regeln schreibt, bevor die Gesellschaft mitentscheiden konnte.

Das nächste Kapitel fragt, wem die Zukunft gehört — und ob es möglich ist, eine Architektur der Freiheit zu bauen, die dem Druck standhält.

---

## 10

# Die Architektur der Freiheit

*Eigentum, Zugang und die Frage, wem die Zukunft gehört*

---

Wenn dieses Buch eine einzige Frage auf den Punkt bringen müsste, wäre es diese: Wem gehört die Künstliche Intelligenz?

Nicht: Wie intelligent wird sie? Nicht: Wann übertrifft sie uns?  
Sondern: Wem gehören die Modelle, die Daten, die Infrastruktur?  
Wer entscheidet, was mit dem Wert geschieht, den sie erzeugt? Und wer hat Zugang — und wer nicht?

Die Antwort auf diese Frage bestimmt, in welcher Welt wir leben werden. Nicht die Technologie entscheidet. Das Eigentum entscheidet.

## **Drei Architekturen**

Es zeichnen sich drei Modelle ab, die die kommenden Jahrzehnte prägen könnten. Keines davon ist rein theoretisch. Jedes existiert bereits in Ansätzen, und jedes trägt eine eigene Vorstellung von Freiheit in sich.

**Das erste Modell: Private Infrastruktur.** Wenige Unternehmen besitzen die Modelle, kontrollieren die Plattformen, betreiben die Cloud. Der Zugang erfolgt gegen Gebühr. Die Regeln setzt der Eigentümer. Innovation ist schnell, aber asymmetrisch – die Gewinne fließen nach oben, die Abhängigkeit nach unten.

**Das zweite Modell: Staatliche Kontrolle.** Der Staat besitzt oder lenkt die Infrastruktur. Er bestimmt, wer Zugang erhält, unter welchen Bedingungen, für welche Zwecke. Verteilung ist gesichert, aber Freiheit ist verhandelbar. Innovation folgt politischen Prioritäten, nicht individueller Neugier.

**Das dritte Modell: Gemeinsame Infrastruktur.** Die Grundlagen – Basismodelle, Rechenkapazität, Datenstandards – werden als öffentliches Gut behandelt. Darauf bauen Private, Start-ups, Künstler, Gemeinschaften ihre eigenen Schichten. Der Zugang ist offen, die Governance kollektiv.

Dies sind keine abstrakten Szenarien. Das erste Modell ist die gegenwärtige Realität der westlichen KI-Ökonomie. Das zweite ist Chinas Ansatz. Das dritte ist eine Idee, die in Fragmenten existiert – in Open Source, in öffentlichen Bibliotheken, in der Architektur des frühen Internets –, aber noch nie in diesem Maßstab versucht wurde.

## **Die Illusion der Offenheit**

Open Source gilt als die große Hoffnung der KI-Demokratisierung. Und es stimmt: Die Landschaft hat sich dramatisch verändert. Im

Frühjahr 2026 rivalisieren offene Modelle wie DeepSeek, Meta's Llama, Alibabas Qwen und Mistral's Large 3 auf vielen Benchmarks mit den besten proprietären Systemen. Modelle, die vor zwei Jahren nur in den Laboren weniger Konzerne existierten, laufen heute auf Laptops. Kleine Sprachmodelle mit drei Milliarden Parametern übertreffen das, was 2023 nur mit hunderten Milliarden möglich war.

*[Quelle: Red Hat Developer, Januar 2026; Blue Headline, März 2026; Contabo, März 2026]*

Aber „Open Source“ ist nicht gleich offen. Die Unterschiede in der Praxis sind erheblich.

Meta's Llama trägt eine Lizenz, die kommerzielle Nutzung erlaubt — solange man weniger als 700 Millionen monatlich aktive Nutzer hat. Das klingt großzügig, aber es bedeutet: Für die großen Plattformen bleibt es proprietär. Für alle anderen ist es nutzbar, aber nicht kontrollierbar — Meta kann die Lizenzbedingungen ändern, das Modell zurückziehen, die Richtung ändern.

DeepSeek verwendet eine MIT-Lizenz — die offenste verfügbare. Aber die Trainingsdaten, die Feinabstimmungsmethoden und Teile der Architektur bleiben undokumentiert. Und jedes Ergebnis unterliegt Chinas KI-Regulierungen: keine Kritik am politischen System, keine Erwähnung von Tiananmen, keine Aussagen über Taiwans Unabhängigkeit. Der Code ist offen. Die Sprache ist zensiert. Das ist eine Form der Offenheit, die ihre eigene Grenze mitbringt.

*[Quelle: Bruegel, 2025; Contabo, März 2026; Cultura-Analyse, Januar 2026]*

Mistral, das französische Unternehmen, das Europas stärkste KI-Hoffnung darstellt, veröffentlicht seine Modelle unter Apache 2.0 — der wohl offensten Lizenz. Sein Large-3-Modell mit 675 Milliarden Parametern ist das leistungsfähigste vollständig offene Modell der Welt. Aber Mistral ist ein Unternehmen, bewertet auf rund zehn Milliarden Dollar, finanziert durch Risikokapital, mit einem Geschäftsmodell, das auf kommerziellen API-Zugang setzt. Offenheit

und Geschäftsinteresse sind nicht dasselbe — auch wenn sie aktuell in dieselbe Richtung zeigen.

*[Quelle: Mistral AI; IntuitionLabs, November 2025; Red Hat Developer, Januar 2026]*

Und selbst wenn die Modelle offen sind: Die Infrastruktur, auf der sie laufen, ist es nicht. Die Cloud-Kapazität liegt bei drei Anbietern — AWS, Microsoft Azure, Google Cloud. Die Chips kommen von TSMC. Die Energie kommt aus Rechenzentren, die Milliarden kosten. Open-Source-Modelle demokratisieren den Zugang zum Code. Sie demokratisieren nicht den Zugang zur Macht.

## **Was öffentliche Infrastruktur bedeuten könnte**

Stellen Sie sich vor, es gäbe ein öffentliches KI-System — ähnlich wie es öffentliche Bibliotheken, Straßennetze oder das Postsystem gibt. Eine Infrastruktur, die allen offensteht, finanziert aus öffentlichen Mitteln, verwaltet durch demokratisch kontrollierte Institutionen.

Das klingt unrealistisch. Aber Ansätze existieren. Frankreichs Präsident Macron kündigte 2025 eine „historische Partnerschaft“ mit Nvidia an: das Projekt Mistral Compute, eine europäische KI-Rechenplattform mit 18.000 Nvidia-Prozessoren, die als souveräne Infrastruktur dienen soll. Es ist ein Anfang — auch wenn es noch eher industriepolitisch als gemeinwohlorientiert ist.

*[Quelle: IntuitionLabs/Mistral Large 3 Report, November 2025; VivaTech 2025]*

Weiter gedacht, könnte ein „Public Stack“ so aussehen: Die Grundsicht — Rechenkapazität, Basismodelle, standardisierte Datensätze — wird öffentlich bereitgestellt, transparent verwaltet, für alle zugänglich. Darauf bauen private Unternehmen, gemeinnützige Organisationen, Künstler, Forscher ihre eigenen Anwendungen. Der Wettbewerb findet auf der oberen Schicht statt, nicht auf der Grundsicht. Die Grundsicht gehört allen.

Das Modell ist nicht ohne Vorbild. Das Internet selbst begann als öffentliche Infrastruktur — finanziert vom US-Verteidigungsministerium, verwaltet durch offene Protokolle, für jeden zugänglich. Erst später wurde es kommerzialisiert, privatisiert, zentralisiert. Die Frage ist: Muss KI denselben Weg gehen? Oder können wir, weil wir diese Geschichte kennen, es diesmal anders machen?

Elinor Ostrom zeigte in ihrer Forschung zu Commons, dass gemeinsam verwaltete Ressourcen — Wälder, Fischgründe, Bewässerungssysteme — weder privatisiert noch verstaatlicht werden müssen, um nachhaltig zu funktionieren. Sie brauchen klare Regeln, echte Beteiligung, faire Sanktionen und Anpassungsfähigkeit. Ihr Werk, für das sie 2009 den Nobelpreis erhielt, ist kein romantischer Entwurf. Es ist empirisch belegte Organisationstheorie. Und es stellt die Frage, ob KI — als vielleicht wichtigste Ressource des 21. Jahrhunderts — nach denselben Prinzipien verwaltet werden könnte.

*[Elinor Ostrom, Governing the Commons, 1990]*

## **Was auf dem Spiel steht — drei Szenarien**

Es hilft, sich die drei Architekturen nicht als Abstraktionen vorzustellen, sondern als Erfahrungen. Als die Art, wie ein konkreter Mensch in einer konkreten Stadt im Jahr 2035 seinen Tag erlebt.

**Im ersten Szenario** — private Infrastruktur — öffnet eine Lehrerin in Dresden morgens ihr Tablet. Die Unterrichtsvorbereitung läuft über ein KI-System, für das die Schule ein Monatsabonnement zahlt. Der Anbieter ändert die Preise jedes Quartal. Die Lehrerin hat keinen Einfluss auf die Inhalte, die das System vorschlägt. Sie bemerkt, dass bestimmte historische Themen anders gewichtet werden als früher, kann aber nicht nachvollziehen, warum. Der Algorithmus ist ein Dienst, kein Werkzeug. Sie nutzt ihn. Er gehört ihr nicht.

**Im zweiten Szenario** — staatliche Kontrolle — nutzt eine Programmiererin in Shenzhen ein leistungsfähiges, kostenloses KI-Modell, das der Staat bereitstellt. Es generiert exzellenten Code, beantwortet komplexe Fragen, unterstützt ihre Projekte. Aber bestimmte Anfragen liefern keine Ergebnisse. Bestimmte Themen existieren nicht. Die Programmiererin weiß, welche Fragen sie nicht stellen darf. Sie passt sich an. Nicht aus Angst, sondern aus Gewohnheit. Die Grenze ist unsichtbar, aber wirksam.

**Im dritten Szenario** — gemeinsame Infrastruktur — arbeitet ein Sozialunternehmer in Nairobi mit einem öffentlich verfügbaren KI-System, das auf afrikanischen Sprachen trainiert wurde und für Bildungszwecke optimiert ist. Er passt es an die Bedürfnisse seiner Gemeinde an, teilt seine Verbesserungen, trägt zur Weiterentwicklung bei. Das Modell gehört niemandem und allen. Sein Zugang hängt nicht von einem Abonnement ab, sondern von öffentlicher Finanzierung und einer Community, die es pflegt.

Keines dieser Szenarien ist utopisch oder dystopisch. Jedes hat seine Stärken und Schwächen. Das erste ist effizient, aber erzeugt Abhängigkeit. Das zweite ist stabil, aber schränkt Freiheit ein. Das dritte ist demokratisch, aber fragil — es braucht nachhaltige Finanzierung, aktive Pflege und den politischen Willen, öffentliche Güter zu schützen.

Die Frage ist nicht, welches Modell perfekt ist. Die Frage ist, welches wir wählen — und ob wir überhaupt bewusst wählen.

## **Die Wahl, die gerade stattfindet**

Diese Wahl ist nicht abstrakt. Sie findet gerade statt — in Gesetzen, in Investitionen, in Nutzungsentscheidungen, in der Art, wie wir über Technologie sprechen und nicht sprechen.

Wenn ein Staat KI-Regulierung zurückfährt, um Innovation zu beschleunigen, wählt er das erste Modell. Wenn ein anderer Staat eine souveräne Rechenplattform baut, aber den Zugang kontrolliert, wählt er das zweite. Wenn Bürger Open-Source-Projekte unterstützen, wenn Kommunen digitale Infrastruktur als Daseinsvorsorge begreifen, wenn Bildungseinrichtungen offene Modelle nutzen und verbessern — dann wächst, leise und unspektakulär, das dritte.

Karl Polanyi schrieb, dass die große Transformation des 19. Jahrhunderts darin bestand, den Markt wieder in die Gesellschaft einzubetten — durch Regeln, Institutionen, demokratische Kontrolle. Die Transformation, vor der wir stehen, hat einen ähnlichen Kern: die Einbettung der KI-Ökonomie in eine demokratische Ordnung, in der Zugang kein Privileg ist, sondern ein Recht.

*[Karl Polanyi, The Great Transformation, 1944]*

Ob das gelingt, hängt nicht von der Technologie ab. Es hängt von uns ab — von unserer Fähigkeit, politisch zu denken, wo technisches Denken dominiert. Von unserem Willen, Fragen zu stellen, die unbequem sind: Wem gehört das? Wem nützt es? Und wer sitzt nicht am Tisch?

Das letzte inhaltliche Kapitel dieses Buches stellt die persönlichste dieser Fragen: Was bedeutet Menschsein, wenn Maschinen denken können? Nicht für Staaten, nicht für Märkte — sondern für jeden von uns.

---

## Menschsein in der Maschine

*Identität, Sinn und die Frage, die alles ändert*

---

Die vorangegangenen Kapitel haben eine Welt beschrieben: Machtverschiebungen, geopolitische Rivalitäten, ökonomische Verwerfungen, synthetische Öffentlichkeiten, Überwachung, Demokratie unter Druck. Große Systeme, große Kräfte, große Zahlen.

Aber am Ende steht keine Zahl. Am Ende steht ein Mensch. Morgens, vor dem Spiegel. Mit der Frage: Wer bin ich, wenn sich alles verändert?

Dieses Kapitel handelt von dieser Frage. Nicht als psychologische Selbsthilfe, nicht als Trost – sondern als die Frage, die alle anderen Fragen dieses Buches zusammenführt. Denn eine Gesellschaft, die ihre Machtstrukturen versteht, ihre Ökonomie umbauen kann und ihre Demokratie verteidigt, aber nicht weiß, was Menschsein bedeutet – diese Gesellschaft wird scheitern. Nicht an der Technologie. An sich selbst.

### **Der Kreis, der sich schließt**

Die MindShift-Reihe begann mit einer Frage über das Bewusstsein. „Du bist das Universum“ fragte: Wie entsteht Wirklichkeit? Die Antwort war: Nicht unabhängig vom Beobachter. Bewusstsein ist nicht das, was die Welt empfängt. Es ist das, was sie hervorbringt. Das klingt abstrakt. Aber es hat eine unmittelbare Konsequenz: Wenn

unser Bewusstsein die Welt formt, die wir erleben, dann verändert sich diese Welt, wenn sich unser Bewusstsein verändert.

Das zweite Buch, „Lost in Space“, vertiefte diese Einsicht in eine existenzielle Richtung: die Suche nach Zugehörigkeit in einer grenzenlosen Welt. Das Gefühl, nirgends ganz zu Hause zu sein — und die Entdeckung, dass Zugehörigkeit nicht in einem Ort liegt, sondern in einer Resonanz.

Das dritte Buch, „Was macht KI mit uns?“, öffnete die soziale Dimension: Wie algorithmische Systeme nicht nur unsere Werkzeuge, sondern unsere Selbstbilder, unsere Beziehungen, unsere Denkweisen verändern — oft unmerklich, aber tiefgreifend.

Das vierte Buch, „Berufliche Identität im KI-Zeitalter“, machte es konkret: Was passiert mit dem Selbstwert, wenn die Arbeit, die uns definiert hat, von Maschinen übernommen wird? Die Antwort war nicht Resignation, sondern eine Neuentdeckung dessen, was an uns nicht automatisierbar ist: Empathie, Neugier, die Fähigkeit, im Unklaren auszuhalten.

Das fünfte Buch, „The Quiet Shift“, untersuchte die Architektur unserer Wahrnehmung: Wie Feeds, Algorithmen und synthetische Realitäten bestimmen, was wir sehen — und damit, wer wir werden.

Dieses sechste Buch hat den Blick auf die Welt als Ganzes gerichtet: Macht, Geopolitik, Ökonomie, Krieg, Demokratie. Aber jetzt, am Ende, kehrt es zurück — zum Anfang. Zum Menschen. Zum Bewusstsein. Zur Frage, die alles trägt: Was bleibt, wenn sich alles verändert?

## **Was Maschinen nicht können**

Es gibt eine verbreitete Angst, die sich in einem Satz zusammenfassen lässt: Wenn Maschinen denken können, was bleibt dann für uns?

Wenn KI analysiert, synthetisiert, kreiert, kommuniziert, plant, entscheidet – was ist dann noch menschlich?

Die Angst ist verständlich. Aber sie beruht auf einem Missverständnis. Sie setzt voraus, dass Menschsein in dem besteht, was wir tun. Dass unser Wert in unserer Leistung liegt. Dass Identität eine Funktion von Kompetenz ist.

Die MindShift-Reihe hat über fünf Bücher hinweg eine andere Antwort entwickelt: Menschsein liegt nicht im Tun. Es liegt im Sein. Im Bewusstsein. In der Fähigkeit zu empfinden, zu staunen, zu trauern, zu lieben, zu zweifeln, zu hoffen – und darüber nachzudenken, dass man all das tut.

Hannah Arendt unterschied in „Vita activa“ drei Formen menschlicher Tätigkeit: die Arbeit (das Notwendige), das Herstellen (das Dauerhafte) und das Handeln (das Freie). Arbeit, schrieb sie, ist das, was wir tun, um zu überleben. Herstellen ist das, was wir tun, um eine Welt zu bauen. Handeln ist das, was wir tun, wenn wir als einzigartige Wesen in Erscheinung treten – wenn wir etwas beginnen, das es vorher nicht gab.

*[Hannah Arendt, Vita activa, 1958]*

KI kann arbeiten. Sie kann herstellen. Aber kann sie handeln – im Arendt'schen Sinn? Kann sie etwas beginnen, das nicht aus ihren Daten ableitbar ist? Kann sie in eine Situation eintreten und sagen: Hier bin ich, als Einzigartige, und ich beginne etwas Neues?

Die ehrliche Antwort ist: Stand März 2026 kann sie das nicht. Ob sie es jemals können wird, ist eine offene Frage. Aber selbst wenn sie es eines Tages könnte – die Fähigkeit zu handeln ist nur ein Teil dessen, was Menschsein ausmacht. Der andere Teil ist die Fähigkeit zu spüren, dass man handelt. Sich seiner selbst bewusst zu sein. Zu wissen, dass man sterblich ist. Und trotzdem zu lieben.

## Sinn jenseits der Leistung

Marie Jahoda untersuchte in den 1930er Jahren die Arbeitslosen von Marienthal — eine österreichische Gemeinde, deren Fabrik geschlossen wurde. Was sie fand, war nicht nur materielle Not. Es war ein Zusammenbruch der Zeitstruktur, der sozialen Kontakte, des Selbstwerts. Die Arbeit hatte nicht nur Geld gebracht. Sie hatte dem Tag einen Rhythmus gegeben, den Menschen einen Platz in der Gesellschaft, dem Leben einen Sinn.

*[Marie Jahoda, Die Arbeitslosen von Marienthal, 1933]*

Neunzig Jahre später wiederholt sich das Muster — nicht als plötzliche Fabrikschließung, sondern als schleichende Entwertung. Die Aufträge werden weniger. Die Preise fallen. Die Maschine kann es schneller. Der Beitrag, der gestern noch gefragt war, ist heute ersetzbar. Nicht über Nacht. Aber spürbar.

Die psychologische Forschung der letzten Jahre zeigt, was dabei geschieht. Studien der University of Michigan, des DIW Berlin und der Universität Konstanz aus dem Jahr 2025 berichten übereinstimmend: Menschen in KI-betroffenen Berufen erleben erhöhte Stressraten, Identitätskrisen und einen Rückgang des subjektiven Wohlbefindens — nicht primär wegen des Einkommensverlusts, sondern wegen des Verlusts an Sinn und Zugehörigkeit.

*[Quelle: University of Michigan PSID, 2025; DIW Berlin, 2025; Universität Konstanz KI-Studie, 2025]*

Aber dieselbe Forschung zeigt auch etwas anderes: Wachstum. Die American Psychological Association berichtet, dass bis zu 70 Prozent der Menschen, die eine Identitätskrise durchleben — durch Jobverlust, Krankheit oder andere Brüche —, langfristig von „post-traumatic growth“ berichten: mehr Mitgefühl, klarere Prioritäten, stärkere Beziehungen, tiefere Wertschätzung für das Leben.

*[Quelle: APA, Post-Traumatic Growth Studies, 2025]*

Der Verlust ist real. Und er ist schmerzhaft. Aber er ist nicht das Ende. Er ist der Raum, in dem etwas Neues entstehen kann – wenn die Bedingungen stimmen. Wenn es Sicherheit gibt (die ökonomischen Instrumente aus Kapitel 9). Wenn es Orte gibt (die öffentliche Infrastruktur aus Kapitel 10). Und wenn es eine Vorstellung davon gibt, was Sinn jenseits der Leistung bedeuten kann.

## **Die fünf Quellen**

Die Forschung der letzten Jahre – und die Erfahrung vieler Menschen, die den Übergang bereits durchleben – deutet auf fünf Quellen hin, die Sinn stiften, wenn die Arbeit als Sinnquelle schwindet.

**Beziehung.** Die Harvard Grant Study, die längste Längsschnittstudie der Welt, zeigt seit Jahrzehnten: Enge Beziehungen sind der stärkste Prädiktor für langfristiges Glück und Gesundheit – stärker als Karriere, Einkommen oder Status. Zeit für Menschen, die wichtig sind, ist keine Konsumtion verlorener Arbeitszeit. Es ist das, wofür wir die Arbeitszeit verloren haben wollten.

**Kreativität.** Nicht Kreativität als Dienstleistung, sondern als Ausdruck. Zeichnen, schreiben, musizieren, bauen, gärtnern – nicht um zu verkaufen, sondern weil es etwas in uns berührt. Csikszentmihalyis Forschung zu Flow-Zuständen zeigt: Intrinsisch motivierte Kreativität erzeugt höheres Wohlbefinden als jede extrinsische Belohnung.

*[Mihaly Csikszentmihalyi, Flow, 1990; aktualisierte Studien 2025]*

**Beitrag.** Etwas für andere tun – nicht aus Pflicht, sondern aus dem Bedürfnis, zu etwas Größerem beizutragen. Studien zu prosozialem

Verhalten zeigen konsistent: Helfen steigert das eigene Wohlbefinden stärker als egozentrische Aktivitäten. Die Care-Arbeit, die Kapitel 9 als gesellschaftliche Aufgabe beschrieb, ist auch eine persönliche Sinnquelle.

**Präsenz.** Die Fähigkeit, da zu sein — ohne Ziel, ohne Produktivitätsdruck, ohne die ständige Frage, ob man genug tut. Achtsamkeitsforschung zeigt: Regelmäßige Präsenzpraxis reduziert Angst und steigert Lebenszufriedenheit. Nicht als Technik, sondern als Haltung — die Bereitschaft, den Moment zu bewohnen, statt ihn zu optimieren.

**Staunen.** Die Fähigkeit, sich von der Welt überraschen zu lassen. Von einem Sonnenuntergang, einem Kinderlachen, einer Erkenntnis, die man nicht erwartet hat. Hartmut Rosa nannte es Resonanz: die Erfahrung, dass die Welt uns antwortet. Dass wir nicht nur in ihr existieren, sondern mit ihr in Beziehung stehen. Diese Erfahrung ist nicht automatisierbar. Sie ist das, was uns von jeder Maschine unterscheidet, die jemals gebaut werden wird.

*[Hartmut Rosa, Resonanz, 2016]*

## **Homo Ludens**

Johan Huizinga prägte 1938 den Begriff des Homo Ludens — des spielenden Menschen. Er argumentierte, dass Spiel älter ist als Kultur, älter als Arbeit, älter als jede Zivilisation. Kinder spielen, bevor sie arbeiten. Tiere spielen, ohne zu müssen. Spiel ist nicht das Gegenteil von Ernst. Es ist die freieste Form des Ernstes — eine Tätigkeit, die ihren Zweck in sich selbst trägt.

*[Johan Huizinga, Homo Ludens, 1938]*

Wenn KI uns von der Arbeit befreit — nicht vollständig, nicht sofort, aber schrittweise —, dann stellt sich die Frage: Was tritt an ihre Stelle? Die Antwort, die dieses Buch vorschlägt, ist nicht Freizeit.

Freizeit ist ein Konzept, das nur in Relation zur Arbeit Sinn ergibt. Wenn die Arbeit schwindet, schwindet auch die Freizeit.

Was bleibt, ist etwas Tieferes: die Möglichkeit, Homo Ludens zu sein. Nicht im Sinne von Unterhaltung oder Zerstreuung. Sondern im Sinne von freiem Schaffen, freiem Erkunden, freiem Verbinden. Spielen, experimentieren, beginnen – ohne dass das Ergebnis nützlich sein muss. Ohne dass jemand fragt: Was bringt das?

Das ist keine Utopie. Es ist eine Beschreibung dessen, was viele Menschen bereits erleben – in den Momenten, in denen sie am lebendigsten sind. In den Momenten, in denen sie nicht funktionieren, sondern sind.

## **Die Frage, die bleibt**

Am Ende dieses Kapitels – und dieses Buches – steht keine Antwort. Es steht eine Frage.

Nicht: Was wird KI mit uns machen? Sondern: Was werden wir mit der Freiheit machen, die entsteht, wenn Maschinen uns von der Notwendigkeit entlasten?

Werden wir sie fürchten – und in neue Formen der Beschäftigung flüchten, nur um nicht mit uns allein zu sein? Werden wir sie verspielen – in Ablenkung, Konsum, endlosem Scrollen? Oder werden wir sie nutzen – für das, wofür nie Zeit war? Für die Menschen, die uns wichtig sind. Für die Fragen, die uns keine Ruhe lassen. Für die Kreativität, die keinem Zweck dient außer dem, lebendig zu sein.

Die Antwort liegt nicht in diesem Buch. Sie liegt in jedem einzelnen Menschen, der sich diese Frage stellt – ehrlich, offen, ohne die bequeme Ausflucht, dass die Technologie schon alles regeln wird.

Die Technologie regelt nichts. Sie stellt nur die Frage schärfer.

Und die Frage lautet: Wer wollen wir sein?

---

## 12

# Epilog

*Brief an eine Welt im Übergang*

---

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich schreibe diese Zeilen im März 2026, in meiner Wohnung zwischen Dresden und Izmir, zwischen zwei Welten, die beide in Bewegung sind. Durch das Fenster sehe ich eine Straße, auf der alles normal aussieht. Menschen gehen einkaufen. Kinder laufen aus der Schule. Ein Hund wartet vor einem Café. Nichts deutet auf eine Zeitenwende hin.

Aber ich habe gerade elf Kapitel geschrieben, in denen ich versucht habe, genau hinzusehen. Und was ich gesehen habe, lässt mich nicht los.

Ich habe gesehen, dass eine Handvoll Unternehmen mehr Einfluss auf unser tägliches Leben hat als die meisten Regierungen. Dass Maschinen, die wir nicht verstehen, Entscheidungen über Krieg und Frieden mitbestimmen. Dass die Hälfte dessen, was wir im Internet lesen, von Maschinen geschrieben wurde – und wir es meistens nicht bemerken. Dass Demokratien, die wir für stabil hielten, schneller erodieren, als wir für möglich gehalten hätten.

Ich habe gesehen, dass die Ökonomie mehr produziert als je zuvor und trotzdem immer mehr Menschen das Gefühl haben, nicht mithalten zu können. Dass die Geschwindigkeit der Veränderung schneller ist als jede Fähigkeit zur Anpassung. Dass die Frage „Wer bin ich, wenn meine Arbeit von einer Maschine erledigt wird?“ nicht mehr philosophisch ist, sondern alltäglich.

Und ich habe etwas gesehen, das mich mehr beunruhigt als alles andere: wie leise das alles geschieht. Kein Knall. Kein sichtbarer Bruch. Nur eine langsame Verschiebung – in dem, was wir für normal halten. In dem, was wir akzeptieren. In dem, was wir nicht mehr hinterfragen.

Invisible Shift. Die unsichtbare Verschiebung.

Aber ich habe auch etwas anderes gesehen.

Ich habe Menschen gesehen, die sich weigern, die Augen zu schließen. Forscher, die unbequeme Wahrheiten veröffentlichen. Politikerinnen, die Regulierung durchsetzen, obwohl der Druck enorm ist. Programmierer, die ihre Modelle öffnen, weil sie glauben, dass Wissen allen gehört. Lehrer, die ihren Schülern beibringen, KI zu verstehen, statt sie nur zu benutzen. Nachbarn, die Orte schaffen, an denen Menschen sich begegnen können – nicht digital, sondern von Angesicht zu Angesicht.

Ich habe gesehen, dass Pilotprojekte funktionieren — in Deutschland, in Katalonien, in Finnland, auf den Marshall-Inseln. Dass Menschen, die Sicherheit erhalten, nicht faul werden, sondern freier. Dass Commons-Modelle möglich sind, wenn der Wille da ist. Dass Europa, bei all seinen Schwächen, etwas geschaffen hat, das es nirgendwo sonst gibt: ein Gesetz, das sagt, KI muss den Menschen dienen, nicht umgekehrt.

Und ich habe gesehen — in Gesprächen, in Nachrichten, in den Augen von Menschen, die diese Bücher lesen —, dass die Sehnsucht nach Tiefe nicht verschwunden ist. Dass die Frage „Wer bin ich?“ nicht verstummt ist, nur weil die Welt lauter geworden ist. Dass die Suche nach Sinn kein Luxus ist, sondern das Menschlichste, was es gibt.

Dieses Buch ist das sechste der MindShift-Reihe. Es ist das mit der größten Flughöhe — und vielleicht das, das mir am schwersten gefallen ist. Weil es nötig war, sehr genau hinzusehen, ohne in Panik zu verfallen. Weil es nötig war, das Ausmaß der Verschiebung zu beschreiben, ohne die Hoffnung zu verlieren. Weil es nötig war, fair zu sein — gegenüber den Gegenargumenten, gegenüber den Optimisten, gegenüber den Pessimisten, gegenüber mir selbst.

Ich weiß nicht, wie die Welt aussehen wird, wenn Sie diese Zeilen lesen. Vielleicht haben sich Dinge verändert, die ich nicht vorhersehen konnte. Vielleicht ist etwas eingetreten, das alles in ein anderes Licht rückt. Dieses Buch ist eine Momentaufnahme — so ehrlich wie möglich, so genau wie möglich, aber begrenzt durch den Augenblick, in dem es geschrieben wurde.

Was nicht begrenzt ist, ist die Frage, die es stellt. Denn sie wird bleiben, egal was geschieht:

Was für eine Welt wollen wir bauen – und wer wollen wir darin sein?

Diese Frage lässt sich nicht delegieren. Nicht an Maschinen, nicht an Regierungen, nicht an Märkte, nicht an Experten. Sie gehört jedem Einzelnen. Und sie verdient eine Antwort, die aus der Stille kommt – nicht aus dem Lärm.

Nehmen Sie sich die Zeit. Schauen Sie genau hin. Sprechen Sie mit den Menschen, die Ihnen wichtig sind. Stellen Sie die Fragen, die unbequem sind. Und vertrauen Sie darauf, dass die Fähigkeit, diese Fragen zu stellen, das ist, was keine Maschine ersetzen kann.

Die Welt ist im Übergang. Das ist beunruhigend. Aber es bedeutet auch: Nichts ist entschieden. Alles ist noch möglich. Und die Kraft, es zu gestalten, liegt nicht in Rechenzentren oder Parlamenten allein.

Sie liegt in Ihnen.

*Dresden / Izmir, März 2026*

Hakan Özgür

[www.mindshiftme.de](http://www.mindshiftme.de)

---

